

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Insertate
(14 Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 7. Jan. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allernachst geruht: Dem Kommandeur des 19. Infanterieregiments, Obersten von Gansauge, die Rettungsmedaille am Bande; und dem Hofstaatssekretär Hofrath Haase beim königlichen Ober-Marshallamte den Charakter als Geheimer Hofrath zu verleihen.
Der königliche Kreisbaumeister Friedrich Wagenführ zu Wehlau ist zum königlichen Wasserbau-Inspektor ernannt und demselben die Wasserbau-Inspektorstelle zu Köln verliehen worden; der Berg-Referendarius Friedrich Franz von Düncker ist zum Vergewaltigten im Bezirke des königlichen Bergamts zu Bochum ernannt worden.

Nr. 6 des „St. A.“ enthält Seitens des k. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten einen Bescheid vom 25. Okt. 1859, daß Kandidaten der Theologie, nach bestandener Prüfung pro licentia concionandi, nicht ohne Weiteres zur Leitung von Privatschulen, in welchen ein über den Lehrkreis der Elementarschulen hinausgehender Unterricht erteilt wird, zugelassen werden können.

Telegramme der Posener Zeitung.

Königsberg, Freitag, 6. Januar Abends. Bei der heute stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Privatbank waren 892 Aktien vertreten. Für Auflösung der Bank stimmten 106, gegen die Auflösung 58. Es ist somit die Majorität von drei Viertel der Stimmen nicht erreicht worden, und bleibt die Privatbank in ihrer Wirksamkeit.
(Eingegangen 7. Januar 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 6. Jan. [Verdunstung des Kongressprojektes; Desterreichs Annäherung an Preußen; Telegraphenverbindung mit Russland.] Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so ist der Kongress, welchem schon die Pariser Flugschrift über die römische Frage einen ersten Stein des Anstoßes in den Weg legte, mit dem Rücktritt des Grafen Walewski einstweilen gänzlich beseitigt. Wenn der päpstliche Nuntius herkömmlicher Weise bei der Neujahrskour im Tuilerienpalaste erschien und Fürst Metternich beschwichtigende Erklärungen nach Wien senden konnte, so geschah es, weil die katholischen Höfe noch an der Hoffnung festhielten, daß der Kaiser Napoleon die Ideen der Broschüre in irgend einer Form verlegen oder doch für sein Festhalten an den zu Villafranca verabredeten Restaurationsplänen irgend ein moralisches Unterpfand geben werde. Die Hoffnung hatte infolgedessen einigen Anhalt, als Graf Walewski aus persönlicher Ueberzeugung für die Restaurationspolitik eintrat und sich durch die seit der Zusammenkunft in Villafranca gegen Desterreich eingegangenen Verpflichtungen gebunden erachtete. Mit dem Falle Walewski's sinkt auch die Hoffnung der katholischen Mächte in den Staub, und sinkt auch die Hoffnung der katholischen Mächte in den Staub, und sinkt auch die Hoffnung der katholischen Mächte in den Staub. Niemand kann ernstlich daran glauben, daß sie einen Kongress beschiden werden, bei welchem die Möglichkeit einer Verständigung in ihrem Sinne vollständig fehlt. Alle optimistischen Nachrichten, welche noch immer den Zusammentritt des Kongresses in nahe Aussicht stellen, verdienen deshalb so gut als gar keinen Glauben. Thatsächlich ist, daß man hier, wie in Petersburg den Kongress als ein in blauen Dunst zerronnenes Projekt betrachtet, und daß weder Herr v. Schleinitz, noch Fürst Gortschakoff mehr an die Reise nach Paris denkt. — Die Wankelmuthigkeit der französischen Politik hat auf den Wiener Hof einen tiefen Eindruck gemacht, der wohl nicht ohne Rückwirkung auf die Beziehungen zwischen den beiden deutschen Großmächten bleiben wird. Man leugnet in Wien, daß Graf Karolyi, der neue Gesandte Desterreichs am preussischen Hofe, Anträge von besonderer Wichtigkeit nach Berlin überbracht habe. Nichtsdestoweniger ist es aber unzweifelhaft, daß Graf Karolyi angewiesen ist, mit aller Anstrengung auf die Anbahnung eines besseren Verhältnisses zwischen den beiden Kabinetten hinarbeiten. Man darf mit vollem Grunde annehmen, daß Desterreich sich nach einem Vertrage sehnt, welches ihm die Bürgschaft Preußens und des deutschen Bundes für das Gesamtgebiet des Kaiserstaates sichern soll. — Der Handelsstand hat mit Recht Klage darüber geführt, daß die telegraphische Verbindung mit Polen und Russland durch mancherlei Ungleichheiten in der Beförderung der Nachrichten und im Tarif sehr erschwert wird. Wie ich erfahre, ist Hoffnung auf eine baldige Abhülfe dieser Uebelstände vorhanden, da die Unterhandlungen wegen des Beitritts Russlands zu dem zwischen dem deutsch-österreichischen Telegraphenverein und den Nachbarländern abgeschlossenen Verträge einen günstigen Verlauf nehmen.

(Berlin, 6. Januar. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Unsern König haben heute wieder mehrere Personen im Freien auf der obersten Terasse von Sanssouci gesehen. Der hohe Patient befand sich meist auf dem Rollstuhl. Dabei war das Wetter freundlich und regnerisch. Die Königin empfing Mittags den Kommandanten von Koblenz, General Prinz Waldemar von Holstein, und die Prinzessin Alexandrine. Die Prinzessin blieb bis zum Abend in der Nähe der Königin. — Der Prinz-Regent und die Prinzen Friedrich Wilhelm, Prinz Albrecht (Sohn), Prinz August von Württemberg, fuhren heute Vormittag zur Jagd auf Hasen und Dammwild nach dem Grunewald, nahmen nach dem Schluß derselben im dortigen Forsthaus ein Déjeuner d'hôte ein und kehrten bald nach 4 Uhr wieder hierher zurück. Die Jagd soll eine reiche Beute geliefert haben und namentlich Prinz August von Württemberg ein gut Theil daran haben. Vor der Abfahrt nach dem Grunewald nahm der Prinz-Regent noch einige Vorträge entgegen; die Audienzen sind auf morgen verschoben. Auch der Gene-

ral-Intendant v. Hülsen ist morgen zum Vortrag befohlen. — Die Frau Prinzessin Friedrich Karl hat heute mit ihren beiden Töchtern für die Dauer der Karnevalszeit ihren Wohnsitz im hiesigen Schlosse genommen. Bald nach ihrer Ankunft machte sie der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg und den übrigen hohen Damen ihre Besuche. — Unter den hohen Gästen, welche in einiger Zeit an unsern Hofe erwartet werden, befindet sich auch die Königin Marie von Bayern. Die hohe Verwandte unsres Königshauses, Schwester des Prinzen Adalbert, ist schon einige Jahre nicht an unsern Hofe gewesen. Man vermuthet, daß auch ihre Schwester, die Prinzessin von Hessen und bei Rhein, um diese Zeit nach Berlin kommen werde.

Die „Preussische Zeitung“ erklärt die Nachricht, daß der Prinz-Admiral der Expedition nach Japan auf der „Gazelle“ folgen werde, für unbegründet. Da diese Berichtigung von gut unterrichteter Seite kommt, so darf sie auch nicht angezweifelt werden; aber ich kann versichern, daß diese Nachricht nicht aus der Luft gegriffen ist. Der Admiral hat diese Aeußerung im Gespräche neulich fallen lassen, und ich erfuhr sie von einer völlig glaubwürdigen Person. — Die Konferenz über die Befestigung der Küsten der Ost- und Nordsee beginnt, wie sie schon auf telegraphischem Wege erfahren haben, am 9. d.; Mitglieder dieser Konferenz sind nur Militärs, weil die Beratungen rein technischer Natur sind. Die Konferenz findet unter dem Vorsitz des Gen. Vient. v. Moltke statt. Die fremden Militärs werden spätestens am Sonntag hier erwartet. Mecklenburg-Schwerin (die mecklenburgischen Regierungen sollten ja die Theilnahme abgelehnt haben; d. Red.) sendet den Major Schmidt, Bremen den Major Kiebour, Oldenburg den Oberstleutnant Plate u. — Die Direktion der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn hat seit einiger Zeit Versuche mit 2 Sorten neuem Schmieröl anstellen lassen, die eine Sorte heißt Cohäsionsöl, Fabrikant Polborn, und die andere Maschinenöl, Fabrikant Schröder. Die Resultate dieser Versuche sind überaus günstig gewesen und die Ersparnis ist bedeutend. Die Buchsen reichen gefüllt acht Tage lang und bleiben verschlossen. Bei dem gewöhnlichen Schmieröl konnte ein Wagen kaum 20–30 Meilen laufen und mußte dann schon wieder nachgeschmiert werden.

[Nationalbank.] Nach dem Jahresberichte über die Verwaltung der Allgemeinen Landesstiftung als Nationalbank zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger in Preußen pro 1858, haben die Einnahmen der Stiftung in diesem Jahre 111,143 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. betragen, davon sind 27,130 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. an lebenslänglich fortlaufenden Unterstügungen zu 1 Thlr., 2 Thlr. und 3 Thlr. monatlich, 47,990 Thlr. 29 Sgr. 5 Pf. zu einmaligen Unterstügungen, und 3594 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. für verabreichte Naturalien, Beköstigung u. zusammen also 78,715 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. zu Unterstügungszwecken verwendet worden und der am Schlusse des Jahres 1858 verbliebene disponible Kassen- und Vermögensbestand hat 163,217 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf. betragen.

Breslau, 5. Jan. [Minderpest.] Gestern früh um 8¼ Uhr ist ein aus etwa 40 Mann bestehendes Detachement des 11. Inf. Regts. nach Klettenberg abgegangen, um auch diesen Ort wegen der darin ausgebrochenen Minderpest zu zerniren. Gestern ist übrigens auch ein Erkrankungsfall in Domschau vorgekommen, doch muß erst festgestellt werden, ob an der Minderpest. Die der kommandirten Mannschaft bewilligte Zulage ist mit großer Befriedigung aufgenommen worden, da die zur Zernirung der inficirten Dörfer bestimmten Truppen einen sehr beschwerlichen Dienst haben und namentlich auf ihren Posten Wind und Wetter ausgeübt sind. (Schl. 3.)

Koblenz, 4. Jan. [Gen. Maj. v. Reuter.] Vorgestern endete ein Schlagfluß das Leben eines der verdienstvollsten Veteranen des preussischen Staates, des Generalmajors v. Reuter. Derselbe hatte früher eine Artilleriebrigade kommandirt und schied, nachdem er längere Zeit Kommandant der Festung Saarbrücken gewesen, aus dem aktiven Militärdienste.

Desterreich. Wien, 5. Jan. [Desterreichische Ansichten über Preußens auswärtige Politik.] Wenn in Desterreich einmal ein Sonnenblick durch die düstern Wolken bricht, so scheint das etwas so Ungewöhnliches, daß ein Theil der großen Journale vor Freude hell aufspritzt und vor Jubel sich nicht zu lassen weiß. Dies Vergnügen kann man den Zeitartikelschreibern gern lassen. Aber sie sollten sich doch hüten, dabei gleich gar zu übermüthig zu werden und in diesem Uebermuth tobstüchtig um sich zu schlagen und dem Nachbar wo möglich mit der Prittsche (eines Schwertes ist diese Art von Journalisten nicht Herr!) einige flache Hiebe beizubringen, die, ist der Nachbar gerade bei guter Laune, als eine Fastnachtsungehegenheit hingenommen werden. Die offiziöse „Österr. Post“, die vor ein Paar Monden sehr die Ehebewürdige spielte und den lebhaften Wunsch äußerte, die Hälften der preussischen und österreichischen Presse möchten im Interesse der Einigkeit der betreffenden Staaten bald aufhören, kann, weil Preußen bekundet, daß es sich nicht in das österreichische Schlepptau nehmen lassen und noch weniger der Schlepptau des Grafen Rechberg werden will, sich jetzt wieder einmal nicht länger bezähmen, die verhaltene Wuth über Preußen auszulassen, und bringt als Zeitartikel folgende Schmähungen, von denen doch, nicht weil Hr. Kuranda das Blatt redigirt, sondern weil sie in einem offiziellen Blatte enthalten, Akt zu nehmen sein dürfte. Der Zeitartikel sagt: „Die meisten Zeitungen, die uns gestern und heute zugen, beginnen oder schließen das Jahr mit einem politischen Rückblick. Die Arbeit ist diesmal so leicht, das Material so reich, so offen daliegend, das Drama des Krieges so abgeschlossen, daß die Sporen der Ge-

sichtschreibung von jedem Gymnasialschüler erworben werden können. Am eifrigsten hinterher ist die norddeutsche Presse. In jenen Kreisen, in welchen man am wenigsten gethan, ist das Parliern am leichtesten. Einige preussische Blätter leisten in dieser Beziehung das Außerordentlichste. Das Jahr 1859 war für Desterreich ein höchst unglückliches, aber für Preußens äußere Politik war es auch kein glückliches. Man hat dort bis zum Ausgange der Katastrophe weder Klarheit noch Entschlossenheit genug gehabt, um für irgend eine Partei sich zu entscheiden. Die preussische Presse ist allerdings zu besagen, um das Urtheil zu verstehen, welches sich allenthalben außer Deutschland über die Impotenz der preussischen Politik herangebildet hat, die in keiner großen Frage der letzten Jahre ein entscheidendes Moment in die Waagschale zu werfen wußte; aber sie hat doch innerlich das Gefühl, daß man dort eine sehr untergeordnete Rolle gespielt hat, und sucht Freunde und Gegner durch die Heftigkeit zu überbieten, mit der sie über die Anderen herfällt, die in die große Weltfrage verwickelt und glücklich oder unglücklich waren. Ihr Zorn gegen Frankreichs Ehrgeiz ist eben so groß, als ihr Zorn gegen den Widerstand, den Desterreich versucht hat und der mißlungen ist. Der Unterschied ist nur, daß gegen Desterreich die inspirirte und die liberale Presse den Muth ihrer Meinung hat, die gouvemenmentale Presse es jedoch für gefährlich hält, Napoleon ebenso rückwärts los zu bedienen. Was aber der eigentliche Sinn der preussischen Politik ist, über welches Prinzip sie mit sich im Klaren ist, das läßt sich heute eben so wenig abmerken, als vor einem Jahre. Steht sie mit Desterreich für das Recht der vertriebenen Fürsten ein? Nein. Ist sie mit England für das Selbstbestimmungsrecht der Völker? Nein. Ist sie mit Frankreich für die Losreißung der Romagna? Nein. Ist sie für ein bewaffnetes Einschreiten in Mittelitalien? Nein. Ist sie für ein königreich Strunien? Nein. Wir thun zwar Unrecht, wenn wir auf Alles das ein so positives Wort zur Antwort geben. Nein — ist auch Etwas Entscheidendes. So klar ist Preußens Absicht nicht zu ersehen. Vielleicht — je nachdem — so nicht — u. dgl. Ausdrücke würden eher passen. Positiv ist nur die Antipathie gegen Desterreich und die Mittelstaaten, die sich in Berlin nicht drillen lassen wollen.“

[Verhandlungen mit Rom.] Es ist bekannt, daß aus Anlaß der vielbesprochenen Broschüre: „Der Papst und der Kongress“, lebhafteste Verhandlungen zwischen dem diesseitigen Kabinett und dem päpstlichen Stuhle stattgefunden haben. Ueber das Ergebniß, welches dieselben gehabt haben, zirkuliren verschiedene Angaben; im Allgemeinen ist jedoch so viel gewiß, daß man sich hier in Wien bereit erklärt hat, die Sache des Papstes mit Nachdruck zu unterstützen und jedem Beschlusse, welcher die Integrität des Kirchenstaats in Frage stellen würde, die Zustimmung zu verweigern. Man setzt noch hinzu, daß die diesseitige Regierung dem päpstlichen Gouvernement gegenüber die Verpflichtung übernommen habe, ihre Bevollmächtigten von dem Kongresse abzurufen, sobald die „römische Frage“ in einer den Interessen des Kirchenstaats widersprechenden Weise zur Sprache gebracht werden würde. (K. 3.)

[Die Beziehungen zu Frankreich.] Die Beziehungen zwischen hier und Paris gestalten sich mit jedem Tage mißlicher und man befindet sich in den höchsten Kreisen in einer außerordentlich gereizten Stimmung. Graf Rechberg korrespondirt sehr fleißig mit dem Fürsten Metternich in Paris und man hat sich hier entschlossen, eine Art Don Quixote des Katholizismus zu spielen. Wie die Dinge heute stehen, giebt es kein Wort, das in den Ohren unseres Premiers gräßlicher klingt, als das Wort Kongress, und von einer Besichtigung des Kongresses ist jetzt keine Rede, da man die Aussicht zu haben glaubt, daß Russland und Preußen der beantragten Reform im Kirchenstaate nicht bestimmen, und da man aus Rom und Neapel die bestimmte Zusicherung erhielt, daß von dort aus der Kongress nicht besichtigt wird, wenn die Grundlage seiner Beratungen (Reduktion der weltlichen Regierung des Papstes) festgehalten werden sollte. Der österreichische Hof beruft sich darauf, daß Kaiser Napoleon in Villafranca dem Kaiser von Desterreich sein Wort gegeben, den weltlichen Besitz des Papstes nicht anzutasten. Desterreich, sagt man, hielt nicht so fest an den Stipulationen von Villafranca bezüglich der mittelitalienischen Herzoge, aber auf dieses dem Kaiser Franz Joseph von Napoleon gegebene Wort glaubte es zählen zu können. Und nun!... Was den Aerger vermehrt, ist die neuerliche Intimität zwischen Paris und London. Man hoffte, daß England, falls es sich für wirklich bedroht hielte, die Annäherung Desterreichs selbst suchen würde, und mit der neuesten napoleonischen Schwentung ist auch diese Hoffnung zertrümmert. Man spricht jetzt in unseren Regierungskreisen mit großer Achtung von Preußen, und in der That scheint es, daß der Verkehr zwischen Wien und Berlin gerade in Bezug auf den Kongress ein freundschaftlicherer geworden ist. (Wie stimmt das mit dem obigen Artikel der „Öst. Post“ zusammen? D. Red.) Unsere Diplomatie tastet jetzt nach allen Seiten herum und sie wiegt sich in dem Glauben, so manches in Süd und Nord herausgeholt zu haben. Das Wort Koalition fällt hier und dort. So ist augenblicklich die Stimmung, was freilich nicht hindert, daß sie übermorgen wieder ins Gegentheil umschlägt. Sollte aber wieder eine Annäherung an Frankreich möglich werden, so dürfte Graf Rechberg fallen, denn er wird in Paris als das Haupthinderniß eines guten Einvernehmens mit Desterreich angesehen. (Br. 3.)

[Schwierigkeiten der Reorganisation.] Die viel besprochenen und mit so viel Pomp angekündigten Arbeiten der Reorganisation des Reiches gehen nur sehr langsam vorwärts. Desterreich ist und bleibt einzig in seiner Zögigkeit. Sämmtlicher neue Gesetzerlasse tragen den Schein guten Willens; überall blickt

aber zugleich die Absicht der Regierung durch, sich mitten im Definitivum ein provisorisches Hinterecklein für nachträgliches Belieben administrativer Launen vorzubehalten. Es ist kein Ernst im Fortschritt, kein Fortschritt im Ernst. Nächstens erwartet man die Reorganisationsstatute für das Heer und in nicht ferner Zeit das Gesetz über die staatsbürgerlichen Verhältnisse der Juden. Indes wuchert im Gesamtkörper die Mißstimmung ruhig fort und nimmt zuweilen z. B. in Ungarn sehr bedenkliche Formen an. Es scheint im Werke, die militärische Befugung des genannten Kronlandes, das sich fort und fort in oppositionellen Kundgebungen halb konfessioneller, halb politischer Art ergeht, beträchtlich zu verstärken. Die so eben erfolgte Verurtheilung der Männer, welche den bekannten Kármayer Beschlüssen gegen das Protestantenpatent beitraten, dürfte das freundschaftliche Einvernehmen zwischen der Krone und jener Provinz kaum erhöhen. Die Regierung handelt von ihrem Standpunkt konsequent; daß sie aber ihr bisheriges Verhalten zu solchen Konsequenzen zwingt, ist eben das Uminöse, das fatale an der Situation. (B. Z.)

— [Die Slaven in Wien.] In Wien haben sich, wie den „Dr. Nov.“ geschrieben wird, bei der letzten Volkszählung im Jahre 1857 nicht weniger als 83,000 Personen zur geschlossenen Nationalität bekannt. Es giebt aber auch in Wien kein Amt, keine Fabrik, kein Haus, wo man nicht Czechen fände. Außer den angestellten, angesehnen oder dienenden Geschlossenen befinden sich auch noch an 2000 Personen aus Mähren, Schlesien, namentlich aber aus Böhmen (aus dem Pilsener, Laborer und Budweiser Kreise) in Wien, welche als Tagelöhner mit Weib und Kind nach der Residenz und deren Umgebung wandern, wo sie bei den dortigen Bauarbeiten Beschäftigung finden. Im Winter kehrt ein großer Theil davon nach der Heimath zurück; viele bleiben aber auch in Wien, wo sie in Noth und Bedrängniß die harte Winterzeit zubringen und wo einer ihrer Haupterwerbszweige das Straßenkehren ist.

— [Das Zeitungswesen in Oesterreich.] Die Lust am Zeitungslesen hat in Oesterreich seit dem Jahre 1848 bedeutend zugenommen. Wir sehen dies zunächst bei der Anzahl Exemplare, welche die k. k. Zeitungs-Expedition in Wien jährlich versendet. Während nämlich hier im genannten Jahre nicht mehr wie 1 Mill. 189,934 Exemplare durch die Post an ihre Adresse abgesendet wurden, betrug diese Gesamtmenge 1855 bereits 1,513,588, und dürfte sich für das Jahr 1859 wohl auf 30 Mill. erhöhen. Zieht man aber den Zeitungsverkehr in Betracht, welcher in der ganzen Monarchie durch die kaiserl. Postanstalt vermittelt wird, und nimmt man ferner bei jeder Zeitschrift eine wöchentlich viermalige Versendung als Durchschnitt an, so läßt sich für 1859 die Gesamtzahl aller im Postwege bestellten Zeitungsexemplare annähernd auf 123 Mill. (?) veranschlagen.

— [Eine ungarische Stiftung; Unterstützungen des Gustav-Adolf-Vereins.] Sehr viel wird hier über den Widerruf der von der Familie Podmanitzky-Beleznav zu Gunsten des evangelischen Gymnasiums zu Neuluhl vor Jahresfrist gemachten Stiftung von 16,000 Gulden diskutiert. Die genannte Familie hatte die erwähnte Stiftung bekanntlich unter der Bedingung gemacht, daß an jener Schule der „magyar szellem“ (zu deutsch: der magyarisirende Geist) kultivirt werden solle. Da nun das Seniorat die Bedingung dieser Stiftung durch die bekannte Annahme des Patents vom 1. Sept. v. J. verleugnet haben soll, so hat die adeliche Familie ihre Stiftung aufheben zu müssen geglaubt. Es fragt sich, ob die Schule sich das gefallen lassen wird. Denn erstens kann die Schule für Handlungen des Seniorates nicht verantwortlich gemacht werden, und zweitens mögen erst unsere Juristen entscheiden, ob in der Annahme des Patents vom 1. Sept. wirklich eine Verleugnung des „magyar szellem“ liege. — Wie seit einer Reihe von Jahren, so hat der Verein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung auch im verflossenen Jahre für die evangelische Kirche in Ungarn, ja in Oesterreich überhaupt, Erkleckliches geleistet. Die Gemeinden in Ungarn, Siebenbürgen und Kroatien erhielten zusammen 16,511 Thlr.; die in Böhmen, Mähren, Schlesien und Galizien 4860 Thlr., und jene in Ober- und Nieder-Oesterreich, Kärnten, Steiermark und Krain 11,862 1/2 Thlr. Der Verein unterstützte also seine Glaubensgenossen in Gesamtösterreich mit 29,233 1/2 Thlr. Fragt man, was die Evangelischen in Oesterreich für diesen Verein gethan haben, so muß man gestehen: wenig oder gar nichts.

Bayern. München, 5. Januar. [Die Reise des Königs.] Für die Dauer der Abwesenheit des Königs wird das Gesamtministerium zur Erledigung dringender Regierungsgeschäfte besondere königliche Vollmacht erhalten. Außerdem wird von drei zu drei Wochen ein Kabinets-Kourier mit Regierungsdepeschen an den Monarchen abgesendet werden. Da überdies mit den Hauptorten Spaniens eine telegraphische Verbindung besteht, so wird in allen nur immer erheblichen Angelegenheiten die Willensmeinung des Monarchen auf telegraphischem Wege eingeholt werden. Einem Gerücht zufolge sollen noch vor der Abreise des Königs mehrere Veränderungen in den höchsten Hofchargen zu erwarten sein. (R. P. Z.)

— [Der Schacher mit Doktor-Diplomen an deutschen Universitäten.] Die „Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgenden Brief an den Bader Müller: „Hochgeehrtester Herr! In Erwiderung auf Ihr werthes Schreiben vom 12. d. habe ich die Ehre, Ihnen die Bedingungen unserer Promotion auf dem Nebenblatte vorzulegen. Ich hoffe, daß dasselbe ausreichen werde, alle Ihnen wichtigen Punkte zu beantworten; sonst bin ich auch zu jeder weiteren Auskunft stets sehr gern bereit. Wollten Sie vielleicht noch einige Wochen anwenden, um sich einigermaßen speziell vorzubereiten, manches früher Erlernte zu repetiren, so würde ich raten, dies ganz besonders mit Anatomie, Physiologie und Arzneimittellehre zu thun, weil diese Fächer am ersten Schwierigkeit machen. In der Anatomie würden Sie besonders zu berücksichtigen haben: die Schädelknochen und besonders die Öffnungen im Schädel, durch welche etwas ein- und ausströmt, die Eingeweide, die Sinnesorgane, die Hauptnerven, die großen Blutgefäße, die größten Gelenke; dann diejenigen Gegenden des Körpers, welche man wegen gewisser Operationen genauer kennen muß (wie die, wo die Reiten- und Schenkelbrüche vorkommen), auch die allgemeine Anatomie (Histologie). In der Physiologie hauptsächlich: Zirkulation, Respiration, Absorption, Digestion, Sekretion (besonders des Harns), Generation. In der Arzneimittellehre nur die gebräuchlichen Mittel, von diesen aber

auch die Hauptbestandtheile (so daß Sie wenigstens kurz angeben können, wo sich z. B. ein Alkaloid findet, wie dasselbe heißt, ob es auch für sich angewandt wird, was ein Alkaloid ist, also auch einige allgemeine Begriffe über Säuren, Basen, Salze und chemisch indifferente Stoffe, oder die chemische Zusammensetzung von Kalomel, Sublimat, Goldschwefel, Brechweinstein u. dgl.). Ich verharre mit vollkommenster Hochachtung erbeugt Gießen, 15. August 1858. Dr. P. Phöbus, Dekan (für 1859) der medizinischen Fakultät.“ (Und dann erklärte der Herr Dekan dennoch öffentlich mit wahrhaft großartiger Naivetät, er habe dem berühmten Bader durchaus keine Anleitung gegeben, worauf etwa die Prüfung sich richten werde. D. Red.)

Hannover. 5. Jan. [Vom Landtage.] In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer erfolgte durch Schreiben des Gesamtministeriums die Mittheilung, daß Se. Maj. der König die Wahl des Landraths v. Trampe und des Ober-Justizraths Heise zum Präsidenten der Ersten bez. Zweiten Kammer bestätigt habe. — In beiden Kammern fanden heute die Wahlen zum Amte eines Vizepräsidenten statt. Die Erste Kammer wählte den Grafen v. Kniphausen, die Zweite den Freiherrn v. Bülow.

Württemberg. Stuttgart, 5. Januar. [Staatsminister v. Schlayer.] Vorgestern ist hier nach einem mehrtägigen Krankenlager Staatsminister v. Schlayer gestorben. Geboren den 11. März 1792 zu Tübingen, der Sohn eines Bäckers, studirte er dort die Rechtswissenschaft und trat dann in den Staatsdienst. Seine hohe Befähigung wußte das scharfblickende Auge unseres Königs bald zu würdigen, und nicht lange, so erhielt der einfache Bürgersohn die ehrendsten Staatsstellen. Schon 1820 war er Kanzleidirektor im Ministerium des Innern. 1832 erhielt er provisorisch das Ministerium des Innern und den Titel eines Staatsraths. 1836 wurde er Geheimer Rath und 1839 Minister. Seine Verwaltung trug den Charakter des gemäßigten Liberalismus. 1848, vom Staatsruder entfernt, bildete er am 30. Okt. 1849 ein neues Ministerium, das aber schon den 4. Juli 1850 wieder abtrat. 1855 wurde Schlayer von seiner Vaterstadt als Abgeordneter gewählt und machte sich dann in der Kammer durch seine Opposition gegen das Ministerium Linden und die Adelsentschädigung bemerklich. Ueberhaupt stimmte er hier in allen Fragen mit der liberal-demokratischen Oppositionspartei. Auch war er ein erklärter Gegner der mit Rom abgeschlossenen Konvention. Die Kammerverhandlungen über dieselbe sollte er nicht mehr erleben. (Pr. Z.)

Frankfurt a. M. 4. Jan. [Die Veröffentlichung der Bundestagsprotokolle.] In dem erneuerten Antrage Preußens auf Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen, vom 6. Mai 1858, wird Bezug auf die Motive des Antrages vom 21. Februar 1852 genommen. Es wird daher zur bessern Einsicht in diese Angelegenheit auf jene Motive zurückgegangen werden müssen. In letztem Antrage wird vorausgeschickt, „durch den noch in Kraft stehenden Bundesbeschluß vom 7. April 1848 sei der in der Bundestagsitzung vom 16. Nov. 1816 angenommene Grundsatz wiederhergestellt worden, daß die Bekanntmachung der Bundestagsverhandlungen durch den Druck als Regel festzusetzen sei, die der Publizität nicht zu übergebenden Verhandlungen hingegen jedesmal besonders auszunehmen wären.“ Dieses Prinzip habe die Bundesversammlung am 7. November 1837 von Neuem anerkannt; es werde aber dort ein Unterschied zwischen der Bekanntmachung der Sitzungsprotokolle und der ausschließlich von dem niedergelegten Ausschuss geführenden Veröffentlichung der Verhandlungen einer jeden Bundestagsitzung gemacht, gegen welche Art der Publikation Preußen seine Bedenken schon bei der Abstimmung ausgesprochen, indem es davon ausgeht, daß dasjenige, was veröffentlicht werde, unmittelbar von der Bundesversammlung als deren Ausdruck zu veröffentlichen sei, und nur auf diese Weise das Ziel erreicht werden könne, welches man durch die Publikation zu erreichen beabsichtigte. Der Antrag, erblide also eine Garantie für diejenige Vollständigkeit der Veröffentlichungen, welche allein zur Fällung eines richtigen Urtheils in den Stand setzen kann, nur darin, daß die unverfälschten Protokolle möglichst schnell nach erfolgtem Druck der Öffentlichkeit übergeben werden.“ Der Antrag macht geltend, wie nicht abzusehen sei, warum nicht die für alle Fälle beschlossene Bekanntmachung der Protokolle der Regel nach sofort und zu einer Zeit, wo ihr Inhalt noch Interesse für die Öffentlichkeit habe, erfolgen könne. Sodann wird es nicht für geeignet erachtet, die Publikation ausschließlich einer Zeitung zu überlassen, weil darin wohl eine Zustimmung der Bundesversammlung zu der bestimmten politischen Richtung des gewählten Blattes gefunden werden möchte. Empfohlen wird daher die Publikation der Protokolle selbst (wie zur Zeit des noch die Rechtsbasis bildenden Beschlusses vom 14. November 1816) in einer besondern Sammlung, und zwar gleichzeitig mit den für die Regierungen abzugebenden Exemplaren, was gewiß die möglichste Beschleunigung voraussetzen würde. In dem betreffenden Ausschusse, so wird nach dieser Mittheilung bemerkt, hatte sich, so viel man erfährt, bis zu dem neulichen Antrage vom 17. d. die Angelegenheit so gestellt, daß die Majorität dem Antrage Preußens zugestimmt, die Minorität aber die zur rechten Zeit bestehende Uebung beibehalten wissen wollte. Nach dem Antrage vom 17. d. müßte jetzt auch die Minorität ihre Opposition aufgeben, und wäre also Einstimmigkeit im Ausschusse für den Antrag Preußens zu erwarten. (Ed. Z.)

Sessen. Marburg, 5. Jan. [Ein Pasquill.] Am 1. d. Nachmittags strömten die Bewohner Marburgs schaarenweise zum Vorführer Thore hinaus; nicht etwa, um nur die milde Frühlingsluft zu genießen, sondern um sich eine Zeichnung anzusehen, welche an der vorderen Wand des von Hrn. Sassenpflug bewohnten Hauses angebracht war. Das Bild stellte einen Galgen in großem Raastabe dar, an welchem eine menschliche Gestalt zappelte, und worunter die Jahreszahl 1831 und die Buchstaben B. R. W. (von Rechtswegen) zu lesen waren. Also eine Anspielung auf die Aufhebung der 31er Verfassung. (R. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 4. Jan. [Zur mittelitalienischen Frage.] Die „Morning Post“ bemerkt, daß Oesterreich noch nicht alle Hoffnungen aufgegeben zu haben scheint, seinen Einfluß in Mittelitalien auf indirekte Weise zurückzugewinnen und die Vergrößerung Sardiniens zu hintertreiben. Dieses Bestreben finde auch die lebhafteste Sympathie bei einigen einflußreichen Staatsmännern in

Frankreich. Zur näheren Erklärung schreitend, fährt das genannte Blatt fort:

„Man wird sich erinnern, daß Oesterreich den provisorischen Regierungen Mittelitaliens angebliche Zugeständnisse in Venetien versprochen ließ, falls sie sich bequemen wollten, die entthronten Fürsten wieder einzusetzen. Die Italiener wollten damals auf diese Lockspise nicht anbeißen. Sie wird ihnen jetzt in einer verführerischen Form vorgehalten. Wenn sie auf den Plan der Einverleibung in Gardinien verzichten und in die Errichtung eines besonderen Königreichs Mittelitalien willigen wollen, erklärt Oesterreich sich geneigt, Venetien zu dem neuen Staat zu schlagen und dem Souverän von Mittelitalien zu gestatten, daß er die Regierung seines eigenen Staates mit einer delegirten Königswürde östlich vom Vencio vereinige. Ferdinand IV. von Toscana, der junge Herzog Robert von Parma und Prinz Napoleon Jerome sind als würdigenwerthe Gründer der neuen Dynastie erwähnt worden. Wir glauben jedoch, daß die österreichische oder französische Diplomatie hier wie bei früheren Gelegenheiten die Rechnung ohne den Wirth gemacht hat. Ferdinand IV. von Toscana ist ein Oesterreicher, ein österreichischer Erzherzog, welchen Bande der Verwandtschaft, Interessen und Dankbarkeit an das Haupt des habsburgischen Herrscherhauses knüpfen; die Italiener werden nie vergessen, daß er bei Solferino sich gegen sie geschlagen hat u. s. w. Der Herzog Robert von Parma ist ein bloßes Kind; die Regierung des Staats, der ihn als Herrscher anerkennen wollte, müßte nothwendig der Regentin-Mutter anvertraut werden; und die slavische Hingebung dieser Fürstin an den römischen Hof wäre allein schon ein unübersteigliches Hinderniß gegen die Schöpfung einer bourbonnischen Dynastie, wenn dies Unternehmen von politischen Stimmungen und Nationalgefühl abhängig gemacht werden soll. Aus Gründen anderer Art wäre es ebenso wenig wünschenswerth, daß Prinz Napoleon Jerome über Mittelitalien herrsche; eine so unmittelbar von den Tuilerien abhängige Monarchie könnte nur die Erneuerung des alten Kampfes um fremde Oberherrschaft herbeiführen. Aber am stärksten spricht gegen diese Spekulation der Grund, daß sie dazu dienen würde, die meisten Wohlthaten zu vernichten, die sich das Land durch den lombardischen Sommerfeldzug errungen hat, und die moralische Entschlossenheit zu lähmen, die es seitdem an den Tag gelegt hat. Ein gesunder politischer Instinkt sagt den Italienern, daß ihre nationale Unabhängigkeit besser durch einen starken Staat, als durch zwei schwache Staaten behütet werden wird, und ein ebenso gesunder Instinkt jagt ihnen, daß das Scepter dieses starken Staates keiner Hand, als der Hand Victor Emanuel's mit Sicherheit anvertraut werden kann.“

— [Tagesnotizen.] Lord Palmerston, der gestern von Broadlands hier eingetroffen war, um den Vorsitz im Ministerium zu führen, hat den Sprecher und eine Anzahl regierungsfreundlicher Unterhausmitglieder für den 23. d. zu einem Bankett geladen, wie es beim Führer des Unterhauses vor Eröffnung des Parlaments Sitte ist. — Der Schatzkanzler, Mr. Gladstone, war gestern ebenfalls hier, begab sich aber am Abend, einer Einladung des Hofes folgend, nach Windsor. — Lord Cowley ist gestern von Paris hier angekommen und hatte Besprechungen mit Lord John Russell und dem Premier. — Die Bestattung Lord Macaulay's in der Westminsterabtei ist auf kommenden Montag, den 9. Januar, anberaumt. — Gestern Abend hat auch hier ein großes katholisches Meeting zu Gunsten des Papstes stattgefunden, bei dem über 2000 Personen anwesend waren, ein Meeting, „um den Katholiken der Hauptstadt Gelegenheit zu geben, ihre anhängliche Aneignung gegen den Papst und ihren Unwillen über die gegen seine zeitliche Herrschaft gerichteten Bestrebungen öffentlich an den Tag zu legen.“ Mr. Prendergast, der im Vereine mit Daniel O'Donnell den hiesigen Katholikenverein, von welchem das Meeting einberufen worden war, gegründet hatte, brachte die erste Resolution in Vorschlag: „daß die zeitliche Gewalt des Papstes eine Quelle des Segens für die Menschheit gewesen sei, indem durch sie der katholische Glaube verbreitet, die Wissenschaften und Künste gefördert wurden.“ Die Resolution wurde mit Begeisterung angenommen. Desgleichen die folgende: daß eine Beschränkung der zeitlichen Macht des Papstes den Interessen der katholischen Kirche gefährlich werden müsse; und ebenso die dritte: daß es den Katholiken Londons, von wo aus die heftigsten Angriffe gegen den Papst geschleudert werden, gezieme, dem heil. Vater eine Ergebenheitsadresse zu votiren, und daß der Kardinal Erzbischof von Westminster (Wiseman) mit deren Ueberreichung betraut werde.

Frankreich.

Paris, 4. Jan. [Stand der Kongressfrage.] Die Situation ist interessanter als je. Gäste, die von Fontainebleau zurückkommen und volles Vertrauen verdienen, haben vom Kaiser die Versicherung erhalten, daß die Beschränkung der weltlichen Macht des Papstes ein Lebenspunkt des französischen Programms sei, und daß davon nicht abgewichen werden solle, „möge es zum Kongresse kommen oder nicht.“ Dem gegenüber verdienen die Behauptungen der österreichischen Diplomatie besondere Aufmerksamkeit. Sie hat, aus erklärlichen Gründen, ursprünglich gar keinen Kongress gewollt. Da nun aber ohne denselben das fait accompli in Mittel-Italien triumphiren würde, so ging Oesterreich, wie seine Diplomatie sich äußert, unter folgenden zwei Bedingungen auf den Kongress ein: Restauration der Fürsten und Zurückstellung der Legationen an den Papst. Fürst Metternich hoffte schon bei der ersten Wendung der Debatten im Kongress einen großen Triumph zu feiern, und hielt umso mehr auf diesen ersten Erfolg, als der Reich die Ansicht im Umlauf gesetzt hatte, er sei zu jung und seinem Posten nicht gewachsen. Das Zutrauen Oesterreichs war so groß, daß auch der Papst gerade an dem Tage, an welchem hier die Broschüre erschien, Depeschen des vertrauensvollsten Inhalts an den Nuntius nach Paris abgehen ließ. Da sich nun das kirchliche Element in Frankreich gerade nicht zur Versöhnung neigt, und die überlegtesten Anhänger der kaiserlichen Politik in Uebereinstimmung mit den meisten Gesandten der Ansicht sind, daß der Kaiser so leicht nicht zurückweichen wird, so stehen wohl merkwürdige Tage bevor. Der Kaiser fürchtet die allerdings zahlreichen Feinde im Innern nicht, die sein Plan ihm schafft. Die Gegner desselben können, wenn sie sich die Lage des Papstes vergegenwärtigen, kaum behaupten, daß sie getäuscht worden sind; denn die Urheber der Broschüre gehen von dem Grundsatz aus, daß die ganze weltliche Macht des Papstes ohne fremde Hülfe faktisch verloren ist, und wollen ihr Wort, der Sache des Papstes und des Katholizismus treu zu bleiben, nur nach einer allerdings selbst für die Aufrechterhaltung einer so scharf und fest gezeichneten Politik keine Garantie übernehmen, denn die Verhältnisse könnten immerhin auch zur einstweiligen Aufgabe eines Lieblingsplanes zwingen. Aber was dafür zu sprechen scheint, daß der Kongress entweder nur unter der Bedingung einer freien Diskussion der päpstlichen Angelegenheit, oder gar nicht zu Stande kommen wird, ist der Umstand, daß jede dem Papste allenfalls gegebene schriftliche Garantie der Unverletzlichkeit seiner weltlichen Macht England vom Kongress fern halten würde. Dem Kaiser liegt viel an der Erhaltung des Whigministeriums, und da Lord Palmerston's Stellung hier neuerdings selbst unter den jetzigen Umständen wieder als sehr bedroht angesehen wird, so würde die französische Regierung dieselbe durch eine neue Wendung zu Oest-

reich noch ganz anders erschüttern. Kommt der Kongress doch noch zu Stande, so wird es, da man bis zu einem Vergreifen an „St. Peters Erbe“ gegangen ist, bei der Diskussion der italienischen Angelegenheiten allein sein Bemühen nicht haben. (R. Z.)

— [Der Neujahrsempfang; Haltung des Klerus; eine Schrift über Deutschland.] Die Neujahrrede des Kaisers bildet noch immer den Stoff der Diskussion in den Salons, wie im Publikum, und auch nur hier, nicht aber in der Pariser Presse, kann man ihren Eindruck richtig würdigen lernen. In den eingeweihteren Kreisen vertraut man auch den Habitus des Klerus, die Kulte-Geheimnisse und erzählt, daß der päpstliche Nuntius eine die schwebenden Fragen stark betonende Ansprache, zuvor, wie dies Gebrauch ist, eingereicht, dieselbe aber gewaltig zugestutzt zurückgehalten habe. Derselbe weigerte sich, sie in der also beschrittenen Form anzunehmen, und entschloß sich kurz vor dem Kaiserlichen Empfange, mit Zustimmung seiner Kollegen, den bekannten furchigen und frostigen Glückwunsch darzubringen. Die kaiserliche Antwort, der zweiten Redaktion angepaßt, mußte also gleichfalls fortfallen und wurde nun, statt wie üblich, gelesen zu werden, improvisiert. Ohrenzeugen wollen auch statt der „droits reconnus“, „droits acquis“ gehört haben, was selbstverständlich bestimmender und bedeutender gewesen wäre. Herr Fould hat aber vernehmlich das Wort „reconnu“ gehört, und somit hat wohl der „Moniteur“ die richtige Version gebracht. — Es ist unzweifelhaft, daß der Widerstand des französischen Klerus gegen das neueste Programm hinsichtlich der Romagna täglich wächst, aber auch ebenso unzweifelhaft, daß an höchster Stelle ein Zurückweichen energisch von der Hand gewiesen wird. Der Erzbischof von Paris, Herr Morlot, soll sogar seine Entlassung eingereicht haben, aber bewogen worden sein, dieselbe zurückzunehmen. — Eine andere für Deutschland und insbesondere für Preußen nicht uninteressante Erscheinung, die seit der Veröffentlichung jener epochenmachenden Broschüre sich hier bemerkbar macht, verdient Beachtung. In der offiziellen Presse, wie in den gouvernementalen Kreisen, wurden die Tendenzen der mitteldeutschen Staaten ziemlich beifällig aufgenommen, Preußens Bestrebungen weniger gewürdigt; heute, wo der Appell an die Nationalitäten wieder ein mot d'ordre ist, erblickt man das Heil Deutschlands nur in seiner Einheit unter dem Schutze Preußens. Die Schrift: „L'Allemagne avant le congrès“ führt die schließliche Notwendigkeit dieser Union aus, und ohne ihr gerade einen offiziellen Ursprung hierdurch anweisen zu wollen, ist sie doch das getreue Echo der augenblicklich sich geltend machenden Ansicht. Unwillkürlich wird man hier an die im Anfange des vergangenen Jahres gleiche väterliche Fürsorge Frankreichs für das Heil unsers Vaterlandes erinnert. (Pr. Z.)

— [Tagesbericht.] Der „Constitutionnel“ erklärt sich in einem von Boniface unterzeichneten Artikel für ermächtigt, die Mittheilung der deshalb konfiszierten „Indépendance Belge“, der Erzbischof von Paris habe sich am Neujahrstage gegen das Metropolitankapitel sehr bekümmert über die Lage der Kirche ausgesprochen, als unwahr zu bezeichnen. Gerade im Gegentheil habe der erlauchte Prälat, auf die religiösen Vorurtheile der Welt anspielend, das Kapitel ersucht, gemeinsam von Gott Ruhe und Frieden zu erlangen; sodann habe er zum Vertrauen gemahnt und an alle Beweise erinnert, welche der Kirche von der Ergebnisse des Kaisers zu Theil geworden seien. — Durch kaiserliches Dekret vom gestrigen Tage ist Prinz Louis Lucian Bonaparte zum Großkronprinz der Ehrenlegion ernannt worden. — Prinz Napoleon soll wiederum das Ministerium der Kolonien, jedoch vereinigt mit dem Marine-Ministerium, übernehmen und, wie man schon früher angedeutet hatte, mit dem Titel eines Großadmirals. Eine lange Unterredung, welche der Prinz gestern mit dem Kaiser hatte, giebt diesem Gerüchte neue Nahrung. — Die Appell-Angelegenheit des Herrn E. Olivier scheint, einer heftigen Mittheilung der „Presse“ zufolge, auf offizielle oder legale Schwierigkeiten zu stoßen. Es heißt im Justizpalaste, die Advokaten hätten beschloffen, während der dreimonatlichen Suspension ihres Kollegen, vor Herrn Villain de Bantain, dem Präsidenten, der diese Disziplinarstrafe erkannt hat, nicht zu plaidiren. Vor dem Präsidenten und Tribunal erscheint heute der schwarze Doktor. — Der junge Fürst Drloff und seine Frau (geb. Drubekol) sind aus Rizza hier eingetroffen. Der Fürst wird sich in einiger Zeit nach Brüssel begeben, wo er zum Gesandten ernannt worden ist. — Die „Esperance, Courrier de Nancy“, ist deshalb verworfen worden, weil sie in einem leidenschaftlichen Artikel, die Grenzen einer loyalen Diskussion überschritten hat und gegen die Institutionen, welche sich Frankreich gegeben, beleidigend gewesen ist. — Im alten Fort von Vincennes hat man in den sogenannten Gemächern der Königin viele prächtige Gemälde von der Hand Philipps de Champagne entdeckt. — Nach Berichten aus Alexandria hat der Vizekönig die Absicht, seine Armee, die jetzt ungefähr 38,000 Mann stark ist, zu vermindern. Als Gründe, die diese Maßregel veranlaßt haben, giebt man an, daß man Ersparnisse machen müsse, und daß die politische Lage nicht verlange, die Armee auf Kriegsfuß zu belassen. — Die Nachricht, daß Abyssinien einen sehr wichtigen Hafen des Rothen Meeres der französischen Regierung abgetreten habe, war unrichtig. Bis jetzt hat letztere nur sehr tüchtige und einsichtsvolle Agenten nach jenen Gegenden geschickt, welche über deren Hülfquellen, namentlich von dem kaufmännischen Gesichtspunkte aus, Erkundigungen einziehen sollen. Vorher war natürlich nichts unternommen worden. — Das „Univers“ enthält ausführliche Erzählungen von Verfolgungen, denen die Katholiken in dem ehemaligen Polen ausgesetzt wären. Die Zwangsbekehrungen zur griechischen Kirche dauern fort.

— [England, Frankreich und der Kongress.] Aus den Aeußerungen der „Times“ zieht man hier den Schluß, die englische Regierung habe den Kaiser zu dem Entschluß gebracht, die auf den Kongress ganz zu verzichten und Wege einzuschlagen, die seinen Zusammenritt vereiteln müssen. England entgeht dadurch den Schwierigkeiten, welche die Berathung der italienischen Angelegenheiten im Kongresse der Durchführung der englischen Politik in Italien in Aussicht stellt. Das rasche Eingehen des Kaisers auf diesen von Lord Palmerston ausgearbeiteten Plan hält man für um so erklärlicher, als zwischen den Absichten Englands und denen Frankreichs bezüglich der Ordnung der italienischen Dinge keine Meinungsverschiedenheiten mehr obzuwalten scheinen. Versigny wird als der Vermittler zwischen der englischen und der französischen Politik betrachtet, sein Werk wird als gelungen angesehen. (Vp. Z.)

— [Der Kongress] wird zu Stande kommen. Napoleon muß und will darauf hinarbeiten; denn einen anderen Ausweg aus dem Dilemma von Villafranca und der Broschüre: „Der Papst und der Kongress“, giebt es für ihn nicht. Große Schwierigkeiten sind allerdings vorhanden, aber sie sind nicht größer und jedenfalls unwichtiger als diejenigen, welche dem Beitritt Englands zum Kongresse sich entgegenstellten. Der Papst hat ein vorgestern hier überbrachtes eigenhändiges Schreiben an Louis Napoleon gerichtet, in dem er für Bewahrung seiner Rechte an das Herz des Kaisers appellirt, sich übrigens aber in einem sehr resignierten Ton aussprechen soll. Auch Destréchy hat nunmehr durch den Fürsten Metternich ein offizielles Desavoué der Broschüre beansprucht; in dessen ist die Diplomatie überzeugt, daß alle diese Schwierigkeiten, weit entfernt, unübersteiglich zu sein, in Kurzem sich werden heben lassen. (So schreibt man der „R. Z.“ Vergl. dagegen unsere Berl. Ad. Korresp. D. Red.)

— [Entgegnung an den Bischof von Orleans.] Der „Constitutionnel“ veröffentlicht den Schluß des Briefes eines „katholischen Journalisten“ an Monseigneur Dupanloup. Der immer gesteigerte Hohn, mit welchem die Vertheidigungsschrift des Bischofs für den Papst abgefertigt wird, gehört auch zu den Zeichen, daß die Regierung weit entfernt ist, an einen Rückzug zu denken. Den Bedenken des Bischofs, daß man den Papst auf eine Zwillinge anweisen wolle, die jedes Jahr zu bewilligen und allenfalls auch zu verwerfen sei, wird entgegeng gehalten, daß es sich vielmehr um einen Tribut der katholischen Mächte handle, der ein für alle Male unwiderstehlich festzusetzen sei. Es heißt weiter: „Diese Erläuterungen, so scheint es, genügen Ihnen nicht. Sie widerstrebt Ihnen, Monseigneur, daß der Papst, so in den ersten europäischen Großtatsachen“ umgewandelt werde. Dennoch muß man sich verständigen. Glauben Sie, Monseigneur, daß der heilige Vater weniger „befolgt“ sei, wenn er die Gaben von Individuen annimmt, als wenn er eine Kollektivegabe empfängt? Ist Almosen denn ehrenvoller, als Tribut? Seit 50 Jahren ist das französische Episkopat befolgt. Ist es weniger geachtet und weniger achtungswerth? Hat es etwas von jener Unabhängigkeit verloren, von welcher Sie heute einen so gewaltigen Beweis geben? Sie selbst, hochwürdiger Herr, der Sie das allgemeine Loos theilen, haben Sie ohne Zögern diesem öffentlichen Gehalt, das schwarze Brod und die Katafomben“ vorgezogen? In manchen Punkten geht der „katholische Journalist“ selbst noch über die Broschüre hinaus. „Der Verfasser“, sagt er, „wer es immer sei, war fest und kräftig in seinen Sätzen, aber er war es weniger in seinen Schlüssen. Er verbißt seinen Zweck nicht, daß er nur mit Jagen daran geht und gewissermaßen wider Willen der strengen Logik seiner Folgerungen nachgeht.“ So kann nach dem „Constitutionnel“ selbst der Stadt Rom kein absoluter Zwang angethan werden, die päpstliche Regierung so hinzunehmen, wie sie in der Broschüre gezeichnet ist, sondern das Papstthum hat ihr die Wohlthaten der ihr zugedachten Stellung begreiflich zu machen. Es heißt darüber: „Sie lassen keine Bundesarmee in Rom zu. Sie fürchten, daß, wenn sein Gewissen der Papst einst nöthigt, dem Bunde zuwiderzuhandeln, die Armee ihn beim ersten Anzeichen in die Engelsburg bringen würde. Wir wollen nicht davon sprechen, was eine solche Bejagung Verleidendes und Beleidigendes für ganz Italien hat. Jedermann weiß, daß, wenn Italien in der letzten Zeit die weltliche Macht des heiligen Stuhles verkauft hat, es doch immer seine geistliche Gewalt respektirt hat. Selbst die Romagna verweigert nicht dem Papst den Gehorsam, sondern dem Herrscher der Kirchenstaaten. Aber wir werden selbst auf Ihren Gedanken eingehen, ehrwürdiger Herr, und wir werden Ihren Einwurf vervollständigen. Man hat, Ihre Worte kommentirend, gesagt: „Wenn der Papst der Broschüre gemäß von allen katholischen Mächten Tribut erhalten soll, warum sollte er nicht auch von allen beschützt werden? Warum also nicht statt einer italienischen Bundesarmee lieber eine Armee von Franzosen, Italienern, Destréchyern und Spaniern?“ Abgesehen davon, daß diese Kombination die besten Verhältnisse wie die jetzige Belagerung haben würde, antworten wir ohne Bedenken, daß die, welche sie vorschlagen, wenn man ihnen heute diesen Punkt zugäbe, morgen in logischer Konsequenz sagen würden: „Da man zugebt, daß eine internationale katholische Armee den heiligen Stuhl in Rom vertheidigen kann, selbst gegen den Willen der Völker, warum da nicht auch zugeben, daß sie ihn in der Romagna und anderswo vertheidigen kann?“ Wir antworten: weder in der Romagna noch in Rom. Indem Sie sich, ehrwürdiger Herr, an den Verfasser der Broschüre wenden, sagen Sie: „Wenn Rom, wenn sein Volk sein römisches Bürgerrecht anders auffassen wollte, wenn es Ihrer Dosis und der sanften und ruhigen Ausfichten der geistigen Welt müde würde, wenn es ihm nicht gefiele, in einem Kloster zu leben, wenn es den Papst nicht mehr wollte, was würden Sie dann thun? Sie würden es zwingen; denn Sie lassen hier den Zwang zu.“ Diesen Folgerungen gegenüber können wir nur bedauern, daß der Verfasser an dieser Stelle nicht bis ans Ziel gehen zu dürfen glaubte, daß er nicht seinen Grundsätzen getreu, laut erklärte, daß selbst Rom, was auch geschehe, nicht von Europa mit Gewalt behandelt werden darf.“ Einigermassen selbst ist, daß am Schluß dieses Briefes der „katholische Journalist“ erklärt, die Anonymität sei bei einer Polemik dieser Art das allein angemessene, während unmittelbar dahinter Herr Grandguillot, der Chefredakteur des „Constitutionnel“, bemerkt, daß der Bischof auch in dieser Beziehung befriedigen wolle, und sich daher nachträglich als den Verfasser bekenne.

— [Hirtenbrief des Bischofs von Troyes.] Die Stimmung des höheren Klerus in Frankreich ist seit den letzten Tagen bedeutend beruhigter und schonender. Besonders bemerkenswerth ist der Hirtenbrief des Bischofs von Troyes, in welchem Gebete zu Gunsten des Papstes bei Gelegenheit des bevorstehenden Kongresses angeordnet werden. Nachdem in diesem Altentumde darauf hingedeutet, daß die Männer der Kirche „in den Dingen dieser Welt schlecht unterrichtet und in Geschäftssachen unversahren seien und ihre einzige Stärke Gott der Allmächtige“ sei, heißt es weiter: „Neden wir unumwunden, weil man uns dazu zwingt, weil man allen unseren Gründen zur Zurückhaltung Zwang anthun zu wollen scheint und beiseitiges Schweigen nicht minder gefährlich ist, als Kühnheit. Sprechen wir es denn aus: wir begreifen nicht, daß so viele Männer unfreies Standes und außer unfrem Stande sich ein Geschäft daraus machen, die Ansichten und Wünsche Pius IX. in den Ansichten und Wünschen einer gewissen Schule zu fuchen. Der Vater der christlichen Familie ist groß wie die Welt und nicht beschränkt wie eine Partei. Er umfängt alle seine Kinder, die im Glauben beharren, und sucht ihnen niemals wegen Meinungen, die in der Kirche seit Anbeginn offen bekannt worden sind. Unter dem Beistande des heiligen Geistes ist die ganze Reihe der Päpste gerecht und gemäßigt geblieben und hat nicht, wie Bossuet sagt, die Uebertreibungen unter die Dogmen aufgenommen. Legen man daher den Drakeln und Anathemen eifriger Schriftsteller, die sich eine Kanzel kraft des Redes, das jedem laut unseren Gesetzen zufließt, errichtet haben, aber täglich wider Willen ihren Feinden gefährliche Waffen liefern, etwas weniger Gewicht bei. Sie besitzen die Gabe, alles, was extrem ist, zur Leidenschaft zu machen; sie würden die Begeisterung unser Eiganen entkamen haben; sie ergößen die Söhne Voltaires, welche bei dem weissen Waaghalten unserer Väter das Wort verloren.“ Es glebt handgreifliche Thatfachen, die selbst Blinde sehen müssen. Seit sie sich das Ansehen geben, als müßten sie die Welt im Zaume halten, die Beziehungen der religiösen Gesellschaft und der menschlichen Gesellschaften sowenig feststellen, alle Fragen mit stolzem Tone und heftigen Ausdrücken, vor denen das Evangelium und dessen göttliche Sprache schamroth werden müssen, durchhauen, seit dieser Zeit, seit es nun die Wirkung ihrer Thaten oder das Ergebnis fremder Urtheile, steht so viel fest, daß ringsum Alles in Verwirrung geräth, in den Herzen dumpfe Gährung herrscht, unter unseren Häuptern eine glühende und gewitterchwangere Atmosphäre schwebt und unter unseren Füßen ein unterirdisches Geseß sich vernehmen läßt, das von Stunde zu Stunde in der Tiefe der Gemüther zunimmt. Das sind die Zeichen, die in so beklagenswerther Weise die Anstrengungen dieser Athleten begleiten. Ihre Sache darf nicht mit der der Kirche verwechselt werden, in der sie niemals Geltung hatten. Sie sind keine katholische Institution; aber bei einer Masse voreingenommener oder zerstreuter Menschen können die Wolken, die sie aufgehäuft haben, eine Welle das Angeficht des Papstes verhüllen, das niemals sich verändert hat und immer so schön wie rein bleibt. Ah, es ist das Unglück aller Gerichte, daß sie der Gefahr ausgesetzt sind, ihren Namen zur Beschönigung der Gerichte, die sie verabscheuen, mißbraucht zu sehen. Dies ist das Loos aller Majestäten, selbst Gottes, der in der heiligen Schrift über falsche Propheten klagt, die nicht Er gesandt hat, und die seinen Namen ohne Furcht, denselben in der Achtung der Welt herabzusetzen, mißbrauchen. Aber zwischen den Thronen dieser Erde und dem Himmelsthrone ist der Unterschied, daß letzterer unverleglich ist; die übrigen können gefährdet und sogar zu Grunde gerichtet werden durch die Bestrebungen derjenigen, welche sie auf schlechte Weise vertheidigen.“

Bern, 3. Jan. [Rekurs Tessins an die Bundesversammlung.] Die Tessiner denken dem Bundesrathe wegen seines Wahlscheides in der nächsten Bundesversammlung eine schwere Stellung zu bereiten. Ihre Denkwiese über den bundesrathlichen Akt ist folgende: „Wir gestehen dem Bundesrathe das Recht zu, zu untersuchen, ob die kantonale Verfassung verletzt worden ist oder nicht, und durch was. War dies der Fall, so hätte sich der Bundesrath an die Regierung zu wenden und sie aufzufordern, die verfassungswidrigen Akte aufzuheben. Im vorliegenden Falle aber war das Einschreiten kein bloß prinzipielles, sondern ein materielles. Der Bundesrath hat z. B. in Malvaglia beide Wahlversammlungen kassirt, aber die von beiden zugleich gewählten Vertreter anerkannt; in Tesserete ebenfalls beide Versammlungen kassirt, zugleich aber einen von beiden gewählten Friedensrichter als ungesetlich beseitigt. Der Bundesrath hat sich dadurch nicht nur einen Eingriff in das nur dem Volke zustehende Recht, seine Vertreter zu wählen, erlaubt, sondern zugleich auch durchaus unlogisch gehandelt, indem er in den von ihm umgestoßenen Wahlversammlungen eine Ursache der Ungeheuerlichkeit aufhob und dagegen in einigen der Gewählten die Wirkung derselben aufrecht erhielt.“ (S. P. Z.)

Italien. Turin, 31. Dez. [Die Stellung der Großmächte.] Die ministerielle „Opinione“ bemerkt: „Die Uebereinstimmung Frankreichs und Englands hat in Europa eine freisinnige und nationale Politik möglich gemacht. Diese Harmonie wird in allen europäischen Fragen, wo alte und neue Rechte in Frage kommen, gleichfalls fruchtbar und wirksam sein. Was kann das mit Destréchy verbundene Frankreich thun? Italien unterdrücken und die Revolution fortwähren lassen. Frankreich, mit Rußland verbündet, fordert ganz Europa heraus, weil dieses Bündniß als ein eroberungssüchtiges betrachtet wird. England, mit Destréchy verbündet, würde sich zu einer vollständigen politischen Ohnmacht geführt sehen, wie die Geschichte des letzten Torykabinetts es augenscheinlich beweist.“ Ein intimes Bündniß zwischen England und Rußland hält die „Opinione“ für unmöglich und unnatürlich.

— [Cavour's Ansichten über den Kongress.] Graf Cavour, so schreibt der Turiner Korrespondent des englischen Blattes „Daily News“, äußerte sich kürzlich zu einem Freunde in folgender Weise: „Die Zeit arbeitet zum Besten Italiens und zwei Dinge sind bereits unmöglich geworden: die Wiedereinsetzung der Herzöge und die Wiedererlangung der Romagna durch den Papst. Wofern Mittelitalien nur fest und ruhig bei seinem Antrag auf Annexion beharrt, wird es unmöglich sein, diese auf die Länge zu verbinden.“ — „Aber was für Vorschläge werden auf dem Kongresse zur Sprache kommen?“ fragte sein Freund mit begreiflicher Neugierde. Worauf der Graf lächelnd erwiderte: „Sie fragen mich Etwas, über das noch Niemand das Geringste weiß, weder die Regierungen, noch ihre Bevollmächtigten. Niemand noch ist ein Kongress mit so verschiedenen, einander widerstrebenden Elementen und mit so barem Mangel vorherigen Einverständnisses zusammengekommen, als diesmal. Deshalb schäme ich mich, inmitten all der Schwierigkeiten meiner Aufgabe, in dem Einen wenigstens glücklich, daß ich einen sehr einfachen und unumstößlichen Vorschlag zu machen habe: Laßt den Völkern ihren Willen! Sollte daher der Kongress eine neue Demonstration der Bewohner Mittelitaliens zum Beweise ihres festen gemeinsamen Willens fordern, so kann und darf ich mich dieser Forderung nicht widersetzen. Habe ich doch die volle Ueberzeugung, daß sie auf eine derartige Einladung durch Wiederholung des bereits mehr als einmal abgegebenen Votums antworten würden. Gegen jeden anderen Vorschlag würde ich ankämpfen.“ — „Wenn aber“, bemerkte der Freund, „Jemand den Verkauf Benedigs in Vorschlag bringen sollte, was würden Sie dann thun?“ — „Dann allerdings“, antwortete Cavour, „würde ich meinen Entschluß abändern müssen. Wird Italien von den Osterreichern geräumt, dann würde sein Schicksal auf angenehmere Weise durch die Diplomatie geregelt werden; doch halte ich jede derartige Zession für illusorisch. Destréchy wird meines Erachtens Vernunftgründen nie Gehör schenken und wird sich Benedig niemals, außer durch Wassengewalt, entreißen lassen. Mag dem sein wie immer, ein Vorschlag wird dem Kongress zuverlässig unterbreitet werden, nämlich die Herstellung eines von Piemont getrennten, aus Toscana, Modena und der Romagna bestehenden Zentral-Königreichs. Von Frankreich wird dieser Vorschlag in erster Reihe beantragt und unterstützt werden, und England wird, wie ich glaube, keine Einsprache erheben. Es kann so kommen, daß ich mit meiner Opposition gegen denselben vereinzelt bleibe, doch bleibt mir in einem solchen Falle die Unterstützung der italienischen Völker, deren Einverleibungsbestrebungen fest sein werden. Bevor ein derartiger Vorschlag verwirklicht werden kann, werden sie erst durch das Prinzip der Nicht-Einmischung ein Loch schießen müssen.“ Die Unterhaltung dauerte noch länger und berührte noch manche Einzelfragen. (Das sind allerdings Ansichten, die nach der politischen Ueberzeugung des Grafen Cavour von ihm geäußert sein können. Ob aber der Korrespondent der „Daily News“ bei der hier geschilderten Unterredung zugegen gewesen ist? D. Red.)

Rom, 31. Dez. [Rom und der Kongress; Militärisches; Kardinal Wiseman; Hirtenbrief.] Die Ernennung Cavour's zum sardinischen Kongressbevollmächtigten mußte hier, wo man in dem Grafen den entschiedensten Gegner jeder politischen Selbstständigkeit wie der geistlichen Oberhoheit Roms sieht, den ungünstigsten Eindruck machen. Ich weiß, daß der heilige Vater sofort dem Herzoge von Grammont sein Bedenken ausdrückte, unter solchen Umständen von der Einladung, sich in Paris vertreten zu lassen, noch Gebrauch zu machen, und daß es Zeit und Mühe gekostet hat, dieses Bedenken nicht zu einem Entschlusse reifen zu lassen. Sonach soll nun Kardinal Antonelli, falls nicht etwa neue Hindernisse zu nachmaligen Änderungen drängen, am nächsten Donnerstage seine Mission antreten. — Die von den päpstlichen Generalen Kalbermann und Schmid befehligten einzelnen Korps zählen im Augenblicke, wo man alle Truppen zu vereinigen beabsichtigt, nicht ganz 8000 Mann. Mehr als die Hälfte davon ist aus den verschiedensten Nationen zusammengelegt. Gegen betrügt die in der Romagna gegenüberstehende feindliche Macht, mit Inbegriff der Freischaren, mindestens das Doppelte. — Kardinal Wiseman wird seit seiner Ankunft öfter von Brustschmerzen gequält. Ein früheres Herzleiden zeigte in den letzten

Tagen bedenklichere Symptome, welche auf einen schon habituellen organischen Fehler deuten. Er lebt zurückgezogen im englischen Kollegium, dessen Direktor er einst war. — Der Kardinal-Erzbischof Viale Pella hat in Bologna ein Hirtenschreiben erlassen, in welchem er seine Diözesanen vor den Versuchungen warnt, die gemacht werden, „um sie von der Einheit der Kirche abzutrennen“. Außerdem warnt er auch noch vor den zahlreichen obscönen und unmoralischen Büchern, die allenthalben verbreitet werden, um die Sitten zu untergraben und jedes moralische Gefühl zu vernichten. (R. Z.)

— [Deutsche Soldlinge.] Hr. v. Glas ist hier, dem Papste über die rege Theilnahme der deutschen katholischen Bischöfe und Ständeherrn für die Sache des Stuhls Petri ausführlich zu berichten. Zugleich brachte er ein halbes Bataillon Neutruken mit, welche der Mehrzahl nach in Westfalen und Rheinpreußen für den nahe bevorstehenden Kreuzzug gegen die Romagna gewonnen wurden. Ihr Weg ging über Triest. Beim ersten Appell sagten ihnen der Feldkaplan unter Anderem sehr positiv: ihre Erbauung und ihr höchster Ruhm müsse darin bestehen, katholische Soldaten zu sein! (B. Z.)

Neapel, 26. Dez. [Das Budget.] Die Staatseinnahmen haben in diesem Jahre 32 Mill. Dukaten, die Ausgaben 34 Mill. betragen. Das Defizit beträgt also zwei Mill. Verbraucht haben das Justizministerium 780,000 Dukaten, das Unterrichtsministerium 315,000, die geistlichen Angelegenheiten 53,000, die Finanzen 14,850,000, das Kriegsministerium 12,000,000, Marine 2,300,000, öffentliche Arbeiten 2,496,000, Inneres 1,384,000, Polizei 209,000. Das Budget für den Ministerpräsidenten und das auswärtige Departement liegt nicht vor. Die Schweizer Soldaten haben 907,000 Dukaten gekostet. Die Militärpensionen betragen jährlich für die gesamte Armee 690,000 Dukaten. Das königliche Haus mit Einschluß der Mitgift für die Prinzessinnen hat 1,700,000 Dukaten gebraucht. Die in Stelle der Schweizer eingeführte Fremdenlegion hat bereits 25,000 Dukaten gekostet. Dazu kommen 100,000 Dukaten für die neuen Uniformen und für das nächste Jahr die Löhnungen der Soldaten der zweiten und dritten Aushebung. Es steht also für 1860 ein bedeutendes Defizit in Aussicht. Die öffentliche Schuld ist seit zehn Jahren um 20 Mill. Dukaten gestiegen und eine neue Anleihe soll mit Rothschild kontrahiert werden.

Neapel, 28. Dez. [Grenzbesetzung; Gefängnisse.] Der „Indipendence“ wird geschrieben: Das Expeditionskorps in den Abruzzes hält noch immer die Grenzen besetzt, um einen Einfall Garibaldi's zu verhüten. Die Soldaten sind unzufrieden, weil man ihnen die Diaria (Zeldzulage) entziehen will. Fast die Hälfte der Leute ist krank und füllt die Spitäler. — In den hiesigen Gefängnissen sitzen 11 Personen, die ohne richterliche Untersuchung vom Polizeiminister wegen des Milano'schen Attentats eingekerkert wurden und nun schon drei Jahre eingekerkert sind. Einer derselben sitzt in Einzelhaft und ist bis auf den letzten Heller zu Grunde gerichtet, bloß weil er einen Gendarmen, der ein Freund Milano's war, angeredet hatte.

Spanien.

Madrid, 3. Jan. [Der marokkanische Krieg.] Vorgestern hatten wir 450 Verwundete und 50 Tote. Die Flotte beschloß die feindlichen Massen mit gutem Erfolg. Gestern Morgen drangen vier Schwadronen 1½ Stunde weit vor, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die Mauren folgten der Bewegung unserer Truppen zwei Stunden lang in paralleler Richtung. — Laut Berichten aus Gibraltar vom 24. Dez. wollte McDonnell nicht eher zum Angriff auf Tetuan schreiten, als bis Verstärkungen aus Spanien eingetroffen sein würden. — Ferner wird aus Gibraltar gemeldet, daß das am 25. Dezember vorgefallene Gefecht das heftigste im jetzigen marokkanischen Feldzug war. Ein spanischer General sprang vom Pferde, führte seine Mannschaft gegen die feindlichen Positionen und nahm sie mit dem Bayonnet. Man fand die Leichen von 38 Mauren auf der Stelle, 10 spanische Kriegsschiffe waren von Habana nach Marokko beordert. Die spanische Armee sollte auf 80,000 Mann gebracht werden. Mehrere Bataillone marschirten zu Lande nach Algiras, um sich dort nach Ceuta einzuschiffen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. Dez. [Fürst Barjatsinski; Baron Korff.] Fürst Barjatsinski, der von Tiflis hier täglich erwartet wird, soll mit großen Ehren empfangen werden. Natürlich fehlt es auch nicht an Reidern, die sich darüber moquieren, daß ihm der Feldmarschallsstab ertheilt worden, da er ja doch seine größten Erfolge im Kaukasus nicht seinen militärischen Dispositionen, sondern seinen Unterhandlungen mit dem Feinde verdanke und den letzten Rest des Kaukasus ja nicht mit den Waffen, sondern mit Geld unterworfen habe. Wie dem immer sei, der Fürst hat dem 33jährigen Kriege, der so viel Blut und Geld gekostet hat, endlich ein Ziel gesetzt und sich so den Dank des Landes erworben. Auch verdankt man ihm die Anregung der Eisenbahn, welche das Schwarze mit dem Kaspischen Meere verbinden soll. Man sagt, er werde nicht nach Tiflis zurückkehren, sondern, sofern es seine Gesundheit erlaube, an des Fürsten Michael Gortschakoff Stelle zum Statthalter von Polen ernannt werden. — Baron Korff, der zum Schrecken vieler Leute zum Chef der neuen Zensurbehörde ernannt worden war, hat plötzlich seine Entlassung nachgesucht und zur großen Freude vieler Leute wirklich erhalten.

Petersburg, 31. Dez. [Der Mord in Japan; neue Erfindung; Feuersbrunst.] Ueber den in einem 5 Werst von Kanagawa in Japan belegenen Dorfe an einem Offizier, einem Matrosen und Restaurantbesitzer des russischen Geschwaders im August verübten Mord meldet der offizielle Bericht: Ein Offizier, der Restaurant und ein Matrose waren am 16. August gegen 8 Uhr Abends ans Ufer gegangen, um Proviant einzukaufen. Der Matrose trug einen Beutel mit Dollars. Als sie die Hauptstraße verließen, wurden sie von einem bewaffneten Haufen Japanesen überfallen, der Offizier und Matrose in Stücke gehauen. Dem Restaurantbesitzer gelang es, obschon tödtlich verwundet, sich in eine Bude zu flüchten. Die beiden ersteren blieben entseßlich verstümmelt im Blute liegen; ihre Gliedmaßen lagen in Stücken umher. Der Schädel des Matrosen war bis zum Nasenbein durchgehauen, die Kopfhaut abgezogen, der eine Arm aus dem Gelenke gerissen. Der Offizier war aufgerissen und dessen Lungen durch die Wunden sichtbar, die Beine in Stücken gehauen. Die Opfer waren waffenlos. Hauptträdels-

fährer sollen Beamte sein, die in Jeddo wegen Beleidigung der Russen auf Anlaß Murawiew's entlassen wurden. Daß die japanesische Regierung eskalante Genugthuung gegeben hat, ist bereits gemeldet. — In diesen Tagen wird auf der Kiwa eine neu erfundene Dampfmaschine verucht werden, deren Zweck es ist, zum Fahren auf dem Eise benutzt zu werden. Die Maschine und zwei zu diesen Versuchen bestimmte Waggons sind fertig. — Am 11. Dez. erlitt die russische Industrie in den Ostsee-Provinzen einen schweren Verlust, indem das dem Riga'schen Rathsherrn A. Todleben gehörige große Etablissement für Baumwollenspinnst und Manufaktur im Laufe weniger Stunden durch eine Feuersbrunst, deren Ursprung noch nicht erklärt ist, von Grund aus zerstört wurde. Der volle Werth des ganzen Etablissements, welches mit sämtlichen Nebengebäuden, Speichern und Vorräthen niedergebrannt ist, betrug vor dem Brande 90–100,000 R. S., davon ist nichts als traurige Mauerruinen und unbrauchbares Maschinenwerk übrig geblieben. Versichert war die Fabrik nur mit 76,500 R. S., welchen Schaden die Petersburger Feuer-Affekuranz, „Salamander“, zu tragen hat.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. Dez. [Verhältnis zwischen Schweden und Norwegen.] Mehr noch als die Andarvård'sche Motion ist der Dalman'sche Antrag, betreffend den Störthingsbeschlus wegen Aufhebung des Statthalteramts, geeignet, das ohnedies bereits gespannte Verhältnis zwischen Norwegen und Schweden zu alteriren und den Keim zu einer förmlichen Erbitterung zwischen beiden Reichen zu legen. Schon die bloße Ankündigung der Dalman'schen Motion hat die ganze norwegische Presse in Harnisch gebracht, und wenn auch das eine Organ heftiger, das andere gemäßigter sich ausdrückt, so sind doch alle darin einig, daß der Antrag selbst eine Kränkung Norwegens und einen durch aus unmotivierten Eingriff in Sachen, die Norwegen allein angehen, enthalte. Die „Reichsliste“, welche über die Unionsverhältnisse zwischen den beiden Staaten handelt und die allerdings nicht einseitig abgeändert werden kann, enthält in der That nichts über das Statthalteramt in Norwegen; es ist lediglich der §. 14 des norwegischen Grundgesetzes, der die Bestimmung enthält, daß der König zum Statthalter, entweder einen Schweden oder einen Norweger ernennen könne. Dieses Grundgesetz, sagen nun die Norweger, geht allein uns und unseren König an; will der König den Beschluß unres Störthings auf Abänderung des §. 14 nicht sanctioniren, so müssen wir uns das gefallen lassen; aber der König hat nur ein „iuspessives“ Veto, und es wird somit von unserem Störthing abhängen, ob es seine Forderung aufrecht erhalte und seinem Beschlusse mit der Zeit Gefüge geben will. Schweden aber hat kein Recht, sich in die Sache zu mischen, so wenig wie wir ein Recht haben, Schweden an einer Aenderung grundgesetzlicher Bestimmungen, die nicht die „Reichsliste“ angehen, zu hindern. Diese Anschauungen haben auch in unserm Rittersaule, bei der vorgestern stattgehabten Erörterung der Dalman'schen Motion, Freiherr Raab und Stjernvård aufs Zudringlichste geltend zu machen gesucht. Der Erstere namentlich hat die Sachlage in sehr eingehender und scharfsinniger Weise behandelt und besonders nachdrücklich darauf hingewiesen, daß Schweden selbst zur Zeit der Salmari'schen Union Dänemark gegenüber eine noch größere Empfindlichkeit, als die, welche man jetzt den Norwegern so sehr zum Vorwurf macht, an den Tag gelegt, und daß gleichwohl schließlich das bloße Missvergnügen mit der dänischen Suprematie die Auflösung der Union herbeigeführt habe. Bei der Stimmung, die jetzt zwischen Norwegen und Schweden herrsche, müsse man mit größter Vorsicht Alles vermeiden, was irgend die Gefühle der kleinen Nation verletzen könnte. Noch habe wohl der bittere Sinn keine Wunden geschlagen; aber man möge sich hüten, daß es nicht geschehe. Der bezeichnende Redner wies dabei vielfach auf die traurigen Spaltungen in der deutschen Nation, die sonst eine so ehrenwerthe sei, und, wenn die verschiedenen Stämme einträchtig wären, eine Macht bilden würde, die den Ruch im Westen so wenig zu fürchten brauchte, wie den im Osten, hin und mahnte seine Ständesgenossen dringend, Alles zu vermeiden, was irgend auf Rachsucht, Bitterkeit oder Unwillen gegen Norwegen deuten könnte. Es ist kein gutes Zeichen, daß weder seine noch Stjernvård's Worte den beabsichtigten Eindruck machten. Es bleibt jetzt, wenn das Verhältnis zu Norwegen nicht sehr ernstlich getrübt werden soll, nur noch ein Ausweg, der nämlich, auf welchen der Staatsminister der Justiz, Freiherr de Geer, hingewiesen. „Als Schwede“, so schloß nämlich der Minister seine Rede, „werde ich die Forderung der Norweger nicht bekämpfen; denn ich finde es einer freien Nation würdig, nicht auf Grund irgend eines Traktats einen drückenden Einfluß auf die innere Regierung eines andern freien Volkes geltend machen zu wollen; aber als Mitglied des Reichs kann ich dem Könige nicht die Aufhebung eines die schwedische Nation angehenden Rechtes, so lange die Zustimmung der schwedischen Nation selbst fehlt, anrathen“. Die Absicht des Ministers geht demnach offenbar dahin, vorerst den schwedischen Reichstag zu dem Ausspruche zu bewegen, daß er Namens der schwedischen Nation auf das Recht, daß ein Schwede Statthalter in Norwegen sein könne, verzichte, und alsdann erst den Beschluß des norwegischen Störthings sanctioniren zu lassen. Ob der Minister die Stände zu dem gewünschten Ausspruche bewegen können, und ob die Norweger über diesen Ausbruch von Großmuth sonderlich erfreut sein werden, kann einstweilen dahingestellt bleiben; gewiß ist jedenfalls, daß sie sich, namentlich mit Bezug auf die sogenannten Zwischenreichsverträge, unter den jetzigen Umständen zu Konzessionen gegen Schweden nicht verstehen werden. — Guten Eindruck dürfte indessen dießfalls eine Depesche machen, die der norwegische Staatsminister gestern aus Christiania erhalten hat. Gestern ist nämlich mit großen Feierlichkeiten in Christiania das Stiftungsfest der vor 50 Jahren, am 29. Dezember 1809, unter Wittwirkung des Prinzen Christian August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (späteren schwedischen Kronprinzen Karl August) gestifteten „Gesellschaft für das Wohl Norwegens“, die sowohl vor wie nach der Union mit Schweden auf den Gang der inneren Angelegenheiten Norwegens einen großen und segensreichen Einfluß gehabt hat, gefeiert worden. Mit Bezug auf diese Feier hat nun der hiesige norwegische Minister vom Staatsrathse Vogt in Christiania folgende Depesche erhalten: „Christiania, den 29., Nachmittags 7 Uhr. Die Einwohner der Stadt haben sich zum Festmahle vereinigt; der erste Toast lautet auf Se. Majestät den König, der zweite auf Schweden: „Segen über Schweden, unsere beste Hälfte.“ Diese Depesche hat der norwegische Staatsminister sofort den hiesigen Redakteuren mitgetheilt. (Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 28. Dezbr. [Die Entlassung des Großveziers.] Ali Pascha wird als künftiger Großvezier bezeichnet. Die Reformfreunde sind darüber bestürzt, daß Kabrisli Pascha in Ungnade gefallen ist, und man glaubt, daß die alttürkische Partei die Oberhand gewinnen werde. Als Hauptursache des Sturzes von Kabrisli Pascha bezeichnet man die von ihm gestellte Forderung, die Schulden des Serrails und Harems endgültig zu regeln. Alle Höflinge hatten sich dem Vernehmen nach gegen ihn verschworen und beschuldigt, er habe im Einvernehmen mit den übrigen europäischen Mächten dahin gestrebt, den Sultan im Interesse seines Bruders zu entthronen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 7. Jan. [Die Privatbanken.] Nach den bis jetzt vorliegenden Monatsübersichten der preussischen Provinzial-aktienbanken vom 31. Dezember ist die Posener Privatbank von allen die einzige, der es gelungen ist, ihr gesamtes Notenskapital von 1 Million Thlr. in Umlauf zu bringen. Dieser Umstand liefert einerseits den erfreulichen Beweis, daß die Provinz Posen einen gedeihlichen Boden für die geschäftliche Wirksamkeit der Bank darbietet, andererseits, daß die Bank an ihrem Stammkapitale keinen erheblichen Verlust erlitten haben kann, da nach einer Bestimmung im §. 15 des Bankstatuts die Verminderung des Stammkapitals um mehr als den vierten Theil eine entsprechende Reduktion des im Umlauf befindlichen Notenskapitals zur Folge hat. Bei den

meisten übrigen in Preußen konzeffionirten Privatbanken bleibt die Zirkulation weit unter dem vollen Betrage der emittirten Noten, selbst die Bank des Berliner Kassenvereins hat nach der jüngst veröffentlichten Bilanz nur 577,070 Thlr. in Umlauf bringen können, die Magdeburger Privatbank nur 535,950 Thlr., bei der Königsberger beträgt der Notenumlauf nur 382,000 Thlr., bei der Königsberger nähert sich die Zirkulation dem Aktienkapital, von ihren Noten zirkulirten am 31. Dezember 726,720 Thlr. (B. Z.)

× Posen, 7. Jan. [Postporto-Konvention.] Der Kaufmann H., früher in R., jetzt in B., gab am 29. Dez. 1858 drei Druckschriften unter einem Kreuzbände bei dem Postamt zu R. zur Absendung auf, welche die handschriftlichen Zusätze: „zu beziehen durch die Hauptagentur von S. H. in B., Friedrichstr. Nr. 5“; die andere: „empfohlen durch S. H. u.“ und die dritte: „zu beziehen durch die Agentur S. H. u.“, enthielten. Deshalb einer Postkonvention angeklagt, wurde der Angekl. H. vom Einzelrichter des k. Kreisgerichts in G. für nicht schuldig erachtet, weil derselbe die Zusätze nach §. 15 des Postreglements vom 27. Mai 1856 für gestattet hielt, da dieselben nur die Adresse und die Unterschrift des Absenders enthielten. Gegen diese Entscheidung hat die Polizeianwaltschaft die Appellation unter Anschluß der Postbehörde eingelegt, weil jene Zusätze den Begriff der Adresse und Unterschrift überschritten, und weil die in dem Kreuzbände enthaltenen drei Druckschriften nicht von ein und demselben Absender unterzeichnet seien. Das hiesige k. Appell. Gericht verurtheilte den Angeklagten am 25. Oktober v. J. zu einer Geldbuße von 5 Thln., event. dreitägiger Gefängnißstrafe, und in die Kosten beider Instanzen. In den Gründen des Erkenntnisses heißt es: daß die letztgedachte Behauptung der Polizeianwaltschaft thatsächlich nicht richtig sei, weil, wenn auch die drei Druckschriften Empfehlungskarten von verschiedenen Personen enthalten, dennoch der Absender aller drei Schriften, wie die handschriftlichen Zusätze beweisen, eine und dieselbe Person, nämlich der Angeklagte, ist. Die Folgerung des ersten Richters, daß die genannten Zusätze nichts weiter als Adresse und Namensunterschrift des Absenders seien, stehe mit seiner eigenen thatsächlichen Feststellung nicht im Einklange, da neben der Namensunterschrift noch mehrere Wörter stehen, die, da sie mehr als die Adresse und Namensunterschrift enthalten, nach dem klaren Wortlaute des §. 15 des Postreglements vom 27. Mai 1856 unerlaubt sind. Wegen dieser stritte auszulegenden Vorschrift kommt es darauf nicht an, daß, wie der Angeklagte behauptet, sonst die Drucksachen dem Empfänger unverständlich geblieben wären, da es dem Absender vielmehr, falls zum Verständniß der Sendung außer der Namensunterschrift noch Zusätze erforderlich sind, überlassen bleiben muß, ein vollständiges Begleitreiben abzusenden, und dafür das vorchriftsmäßige Briefporto zu bezahlen. Der Angeklagte hat sich daher nach der thatsächlichen, unangefochten gebliebenen und auch unbedenklichen Feststellung des ersten Richters im Sinne des §. 35 Nr. 4 des Postgesetzes vom 5. Juni 1852 einer Postkonvention dadurch schuldig gemacht, daß er Gegenstände unter Kreuzband zur Versendung mit der Post eingeliefert hat, welche wegen verbotener Zusätze unter Streifband nicht versandt werden durften, weshalb seine Verurtheilung, wie oben angegeben, erfolgte, welches Strafmaß das niedrigste ist, das das Gesetz vorschreibt.

R — [Dr. Ordelin], der allgemein hochgeachtete und beliebte Generalarzt des 5. Armeekorps, hatte vor ein Paar Wochen das Unglück, sich gefährlich zu verletzen, und längere Zeit hindurch erschien sein Zustand nicht unbedenklich. Seinen vielen Freunden und Verehrern hier und auswärts wird die Nachricht erfreulich sein, daß derselbe jetzt auf dem Wege entschiedener Besserung sich befindet, und daß, wenn nicht ganz unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, seine vollständige Wiederherstellung in nicht zu langer Frist zu erwarten steht.

S Posen, 7. Jan. [Ein Benefiz.] Am künftigen Dienstag, d. 10. d., findet im Stadttheater eine Vorstellung zum Besten des Opernregisseurs Hrn. Schön statt. Der genannte Künstler gehört bekanntlich auch schon seit längerer Zeit unser Bühne an, und hat sich bei den Opernfreunden in vielen seiner Rollen sehr beliebt gemacht. Nicht minder aber hat sein Fleiß, seine unermüdete Thätigkeit in der schwierigen Stellung als Regisseur der Oper im vorigen wie in dem gegenwärtigen Winter ihm Anspruch auf wohlverdiente Anerkennung erworben. Unser Theaterpublikum pflegt für derartige emsige Bemühungen nicht undankbar zu sein, und so läßt sich wohl voraussetzen, daß das bevorstehende Benefiz, wie wir wünschen und hoffen, recht zahlreiche Theilnahme finden werde, zumal auch die Oper (Boieldieu's „Weiße Dame“) wohl geeignet ist, die Musikfreunde anzulocken. Das hübsche Sujet und die reizende Musik dieses Werks, das überdies hier seit längerer Zeit nicht gegeben worden ist, dürfte kaum verfehlen, auch diesmal seine alte Anziehungskraft zu üben.

Die gestrige Vorstellung von Mozart's „Figaro“ hatte ein sehr zahlreiches Publikum im Theater versammelt, das mit Beifall und Hervorruf nicht kargte. Die Aufführung konnte, technisch und materiell betrachtet, wohl befriedigen. Vorzugsweise erzielte Frau Seyler-Blumenthal als Susanne; dann sind auch Hr. Schön als Figaro, Frau Arnur als Köhler als Gräfin, Fr. Schott als Cherubin, Hr. Egghart als Graf zu erwähnen. Für heute diese kurze Notiz; eine ausführlichere Besprechung werden wir nachträglich bringen.

— [Wölfe.] Die königlichen Forsten bei Görzno haben einen Besuch von etwa 10 polnischen Wölfen bekommen, welche dann und wann, paarweise, Absteher auf die nächsten Dörfer machen. Die k. Forstbehörden werden eine große Expedition gegen die frechen Eindringlinge demnächst veranstalten. (So wird der „Pr. Z.“ berichtet. Unser Korrespondent haben bisher davon nichts gemeldet. D. Red.)

× Bromberg, 6. Januar. [Neues Unternehmen; Theater; Bauten; Stadtverordnete.] Eine vierte Druckerei ist in diesen Tagen hieselbst eingerichtet; das Zeitungsprojekt hat man dagegen vorläufig fallen lassen. Es soll einstweilen nur ein Intelligenzblatt, dreimal wöchentlich, und wahrscheinlich unter dem Titel „Bromberger Telegraph“ erscheinen. An der Spitze des Unternehmens steht, wie ich höre, der Gutsbesitzer Cohnfeld, dessen Bruder in Berlin, der Dr. C., früher (Redakteur des „Bundelmeier“) bereits angegangen sein soll, später, sobald das neue Unternehmen hier nur einigermaßen reuflist, die Sache in die Hand zu nehmen, um aus dem vorläufigen Intelligenzblatt eine Zeitschrift mit interessanter Lektüre zu bilden u. c. — Schauspielregisseur Keller kündigte schon gestern seine Weberfiedlung nach dem Stadttheater an. Es konnte indeß die annoncirte Vorstellung „Mathilde“ nicht gegeben werden, da die Schauspielerin Eisch erkrankt und ihr Nach nicht anderweitig besetzt ist. Das neuerbaute Salontheater im Papper'schen Etablissement (Fortsetzung in der Beilage.)

sol zum Sommertheater benutzt werden. — In diesem Jahre stehen hier einige große Bauten in Aussicht, nämlich die Gasanstalt und die Eisenbahn nach Thorn. Mit dem Beginn des ersten Baues soll sofort vorgegriffen werden, wenn von dem Ministerium der bereits seit einiger Zeit erwartete Bauförderung eingegangen ist. — Gestern wurden die neuen Stadtverordneten: Justizrath Geller, Rentier Feinrich, Reg. Rath, Kalkulator der Dampfbahn Müller, Appellationsgerichtsrath, Gotthardt und Professor Schöner durch den Bürgermeister v. Koller feierlich in ihr Amt eingeführt. Zum Vorsteher wurde wiedergewählt Dr. Rath Künze, zu dessen Stellvertreter Justizrath Geller, zum Protokollführer Rentier Timm und zu dessen Stellvertreter Kaufmann Franke.

Angekommene Fremde.

Vom 7. Januar.

SCHWARZER ADLER. Kommissarius Mühle aus Czempin und Delon vom Pöschel aus Wolfstein.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsh. v. Jaganowski aus Labo-
zewo, Kr. Ger. Rath Weisleder aus Samter, Fabrikbesitzer Baumert
aus Königsberg, die Kaufleute Donath aus Grünberg, Nolte aus Elber-
feld, Dyet aus Götting, Krause aus Königsberg, Böller aus Memel,
Scheller aus Tilsit, Heinrich und Gerbert aus Berlin.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Pahl aus Berlin, Schmidt
und Heumann aus Breslau, Börner aus Stettin, Preiß aus Strehlen und
Makke aus Salzbrenn, Appell. Ger. Referendar Sutzyński aus Ostrowo
und Fabrikant Kirisch aus Ratibor.
HOTEL DU NORD. Landrath Wode aus Ostrowo, Bürgermeister Mad
aus Birnbaum und Schauspielerin Gräul. Lisch aus Bromberg.
OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. Opitz aus Lowencin,
Gräul. Klug aus Mrowino, Gutsh. Grünwald aus Dwarzysk, Gutsh.
und Major a. D. v. Budden aus Götting, Administrator v. Krepphorst
auf Greiffenberg, die Kaufleute Sondershausen aus Brieg und Meddinger
aus Kreuzburg.

BAZAR. Gutspächter v. Radonski aus Nechlin, die Gutsh. Graf Mel-
kowski aus Pawlowice und v. Swinarski aus Krznowo.
HOTEL DE PARIS. Partikular Raminowski aus Kadmierz und Kaufmann
Weber aus Gubrau.
HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Hubbert aus Hamburg und Lange
aus Breslau, Gutsh. v. Sawicki aus Szamot, die Rittergutsb. Kiehn
aus Pinsk und Schneider v. Kowalski aus Wyszka.
DREI LILLEN. Schmiedemeister Dreher aus Schrimm.
KRUG'S HOTEL. Kunstgärtner Stöbel aus Raden.
PRIVAT-LOGIS. Gräul. v. Kittitz aus Hirschberg, Berlinertrasse Nr. 15;
Sanitätsrath Dr. Berend, prakt. Arzt Dr. Rosenthal, Kaufmann Rosen-
thal und die Handlungsreisenden B. Rosenthal und G. Rosenthal aus
Berlin, Sapiehaplatz Nr. 6.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.

Königliche Kreisgerichts-Deputation zu

Frankfurt.

Die dem Erblichen Johann Joseph
Preuß gehörigen Grundstücke Kandlan Nr. 1
und Ober-Geyersdorf Nr. 13A, abgetheilt
von dem angeblich auf dem Grundstücke Kandlan
Nr. 1 haftenden Ländchen von 10 Tdr. des
Kaufpreises bei allen Veräußerungen an Andere
als Descendenten des Besitzers, abgetheilt auf
12,061 Tdr. 12 Sgr. und resp. auf 580 Tdr.
20 Sgr. laut der, nebst Hypothekenschein und
Bedingungen in unserem Bureau III. einzuse-
hende Lage soll
am 9. Februar 1860 Vormittags 11 Uhr
an ordentlichem Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-
pothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung
aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben
ihren Anspruch bei dem oben bezeichneten Ge-
richte anzumelden.
Frankfurt, den 11. Juli 1859.

Den Tanzunterricht
habe ich bereits begonnen; etwaige geeignete An-
meldungen erbitte ich: Goldene Gans, Zimmer 3.
A. Eichstaedt, Tanz- und Ballet-Lehrer.

Eisenwaarenauktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hier
werde ich am Montag den 9. Januar und
die folgenden Tage im Geschäftslokale
Breitenstraße Nr. 14

das zur Kaufmann Michael
Schwenker'schen Konkurs-
masse gehörige Eisenwaaren-
lager,
bestehend in groben und feinen
Eisenwaaren, einer Partie Pul-
ver und allen in dieses Fach ein-
schlagenden Artikeln,
so wie am letzten Tage die Laden-
einrichtung und das Mobili-
ar,

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend ver-
steigern.
Lipsitz, Auktionskommissarius.

Nachlaß-Auktion.

Montag den 9. Januar c. Vormittags
von 9 Uhr und Nachmittags von 1/3 Uhr ab
werde ich in dem Fabrik-Grundstück Wroner-
straße Nr. 10, vis-à-vis dem Artillerie-
Depot, aus dem Nachlaß der Wittve Sauer
die Waaren-Vorräthe und
Fabrik-Werkzeugen,

als: gegessene und gegessene Talglichte, fertige
Seife, Seifen-Abfälle, unfertige Seife,
Talg, Seifensalz, Salz, Asche, Dichtgarn,
eine Waage mit Gewicht, eine Rolle ge-
schliffenes Holz, Fabrik-Werkzeugen und eine große
Partie leere Fässchen,
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung ver-
steigern.
Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Möbel-, Waaren- u. Schloß- werkzeug-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hier
werde ich Mittwoch den 11. Januar c. Vor-
mittags von 9 Uhr und Nachmittags von 1/3
Uhr ab in dem Auktionslokale Magazin-
straße Nr. 1

Mahagoni-, Birken- und
Eisen-Möbel,
als: Servanten, Sekretär, Kleider- und Küchen-
Schränke, Spiegel, Stühle, Damenschreibtisch,
Coucha, Ausziehb., Coucha- und Spiel-Tische,
Drehtische, Waschtische, Bettstellen, einen
großen Barock-Spiegel, Betten, Kleidungs-
stücke, Kleider- und Hausgeräthe, diverse
Malergewerkzeuge, gezeigerte Ge-
schirre, kurze Waaren, Lampen und eine
große Partie Schlosserwerkzeuge, dar-
unter eine Ziehbank, eine Drehbank nebst Zu-
behör, Schneidezeuge und fünf Schraubstöcke,
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung ver-
steigern.
Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Bekanntmachung.

In Folge Auftrages des Kreisgerichts Ple-
schen werde ich
am 23. Januar 1860 Vormittags 10 Uhr
in dem Gerichtsgelände hier selbst eine große
Menge verschiedenes Mobiliar im Wege der
öffentlichen Auktion an den Meistbietenden gegen
baare Bezahlung verkaufen, wozu Kaufstüchtige
eingeladen werden.
Pleschen, den 21. Dezember 1859.
Jahns, Auktions-Kommissarius.

Am 16. Januar 1860

früh von 9 bis Nachmittags 4 Uhr soll auf der
Probstrei zu Chojnica bei Posen das lebende
und todt Inventar, als: Pferde, Hornvieh,
Schafe, Kutschwagen, eine Brille, Arbeits-
wagen, Pferde-Geschirre und verschiedene Wirt-
schaftsgeräthe; am 17. ej. m. Möbles und

sämmtliches Haus- und Küchengeräth meistbie-
tend versteigert werden.
Chojnica, den 29. Dezember 1859.
Joseph Kalafantysz Jakubowski.

Die Verpachtung
der sehr frequenten Restauration in dem jetzt
bedeutend erweiterten Schützenhause zu Rawicz
soll vom 1. April 1860 ab auf anderweitige sechs
Jahre stattfinden.
Termin hierzu ist auf

Dienstag den 31. Januar 1860 Vor-
mittags 11 Uhr
in unserem Schützenhause anberaumt, bis
zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt an
unsern Verweiser, Herrn G. Kupke, eingereicht
sein müssen, wo dieselben in Gegenwart der
etwa erschienenen Reflektanten werden eröffnet
werden. Die näheren Bedingungen liegen bei
Herrn G. Kupke zur Einsicht aus, von denen
Abschriften gegen Erstattung der Kopialien ver-
abreicht werden.
Rawicz, den 1. Januar 1860.
Der Vorstand der Schützengilde.

Die unter dem Namen
Dr. Klinsmann'sche
Heil- und Pflegeanstalt
für Gemüthskranke
in Berlin,
Schönhauser Allee Nr. 9,
welche seit 40 Jahren besteht, ist nach
dem Tode meiner Mutter auf mich über-
gegangen. Dies Privatinstitut für männ-
liche und weibliche Kranke werde ich wie
bisher unter obiger Firma fortführen, wo-
von ich, besonders den Herren Ärzten,
Anzeige zu machen mich beehre.
Berlin, den 28. Dezember 1859.
Marie Schneider geb. Klinsmann.

Auf dem Domin.
Sedziwojewo
bei Wreschen stehen
zwei- und dreijährige sehr willkürliche Zuchtstüde
zum Verkauf.

Frische
Lein- und Kapstücken
empfiehlt in gesunder Waare billigt die
Seltasserie von
Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Höchst wichtig für Landwirthe!

Der große wie der kleine Gutsbesitzer, der große wie der kleine Pächter, Jeder von
ihnen ist darauf hingewiesen, um den unabwieslichen Bedürfnissen der Jetztzeit zu ent-
sprechen, große Anforderungen an seinen Grund und Boden zu stellen, er muß darauf be-
achtet sein, reiche Ernten regelmäßig zu erzielen, um die vergrößerten Ausgaben zu decken.
Alle Anforderungen aber, welche die Gegenwart und gewiss auch die Zukunft an die
Landwirtschaft machen, und noch weit größere Anforderungen kann dieselbe befriedigen,
sobald die Landwirthe ihre volle Aufmerksamkeit dem Düngeweise zuwenden.
In jeder Landwirtschaft ist der nöthige Dünger, selbst in strobarmen Jahren, auf
eine einfache, billige Weise zu gewinnen, und zwar in solcher Menge, daß jeder Morgen
Land, die Wirtschaft sei groß oder klein, alljährig hinreichend bedingt werden kann.
Eine Düngemethode, die obige Vortheile bietet, in jeder Wirtschaft bequem, ohne
besondere Kosten einzurichten ist, und die in ihren Resultaten den für schweres Geld vom
Auslande bei Tausenden von Zentnern bezogenen Guano bei weitem übertrifft, soll jedem
Landwirthe, der sie kennen lernen will, an die Hand gegeben werden.
Eine nähere Auskunft hierüber, so wie die Zusammenstellung der Resultate dieser
Methode in Vergleich zu Guano-Düngung, c. durch Ertragszahlen, so wie Zeugnisse von
Dokumenten, die das in Rede stehende Verfahren bereits angewendet, wird auf portofreie
Anfragen unter Chiffre H. A. Nr. 1859 poste restante Berlin zunächst kosten-
frei ertheilt.

Seidene Ball- und Gesellschafts-Möbel in den schönsten Lichtfarben,
Farlatan, Tüll, Crêpe Aéroplane in Weiß und allen Abend-
farben,
Weiße Mülle, Gazes etc., glatt und gemustert,
Abgepaßte Ballroben in den verschiedensten Stoffen,
Schwarze Spitzen-Mantillen und Tücher,
Chinesische Crêpe de Chine Tücher
empfiehlt zur jetzigen Saison

Anton Schmidt.

Aus Berlin.

Durch d. zahlreichen Umsatz u. d. nördlichen
Europa im verfloß. Jahre, u. um d. neuen
Anträge Genüge zu leisten, bin ich veranl.,
d. höchsten Preise für getr. Kleidungsst., Ei-
sereen, Uniformen, Stickereien, echte und unechte
Treffen, Militäretfekte, G., Silber, Pelze etc.
zu zahlen. Einfindung an Basch in Berlin,
Mollenmarkt 14.

Mottenpulver. Zweedienliches Mittel
gegen Motten für Pelzwerk, Kleider
u. f. w. in Büchsen à 5 Sgr.
Essence magique de Morrel.
Das sicherste Mittel, Flecken von Fett und der-
gleichen aus jedem Stoffe zu entfernen, à Fl.
5 Sgr.

Komprimierte Rosenpomade. Ausgezeichnete,
für den Haarwuchs und zur Verschöne-
rung des Haars, in Blechbüchsen à 5 Sgr.
Desgleichen

Gutes Klettenwurzelöl, bekannt als das
beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und
das Ausfallen der Haare zu verhindern, em-
pfehlen à Fl. 7 1/2 Sgr.

Engl. Gichtpapier à Blatt 2 1/2 Sgr.
Nur allein echt zu haben bei
Ludwig Johann Meyer,
Neueste
und Gebr. Plessner, Markt 91.

Kartoffel-Dämpfer sind vorräthig in mei-
ner Fabrik gr. Gerberstraße Nr. 10, neben
dem dem Schwarzen Adler.
J. Kryslawicz.

John Clay's
Glanzleder-Pasta.

Alles Lederwerk, namentlich lackirtes Leder,
wird bei Anwendung dieser Pasta auf lange
Dauer erhalten. Glanzleder selbst konjunktlich
trefflich, behält sein ursprüngliches glanzvolles
Ansehen, und bekommt weder Risse noch Sprünge,
auch hinterläßt diese Pasta keine Kruste, schmutzt
nicht ab, und bleibt vollkommen unverändert bei
Feuchtigkeit.
Den Herren Equipagenbesitzern, Schuhma-
chern, Riemen, Sattlern etc. und Allen, die la-
ckirtes Lederwerk tragen, ist der Gebrauch die-
ser Pasta in ökonomischer Hinsicht besonders zu
empfehlen.
Für Posen befindet sich Lager davon, und zwar
in Originalbüchsen mit Gebrauchsanweisung à 15
und 7 1/2 Sgr. bei Ludwig Johann
Meyer, Neue Straße, und Gebr.
Plessner, Markt 91.

Pfannkuchen,
täglich frisch, empfiehlt
A. Hinz, Breslauerstr. 33.

Expeditions-Anzeige.

Nachdem wir von der königlichen Direction
der Dampfbahn das Rollfahrgeschäft am hiesigen
Platz übertragen ist, erlaube ich mir hierdurch
die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich
gleichzeitig damit ein

Expeditions-, Kommissions-
und Auftrags-Geschäft

verbunden und selbige am heutigen Tage unter
meiner eigenen Firma eröffnet habe.
Mit allem Erforderlichen ausgerüstet, um
dasselbe wirksam betreiben zu können, mache ich
noch darauf aufmerksam, daß ich nach sämt-
lichen Nachbarstädten, wie Ebern, Schneidam,
Strzelno etc. beständige Fahrverbindungen unter-
halte, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, die
mir zur Expedition überwiesenen Güter auf das
Schnellste zu befördern.
Mit der Versicherung der strengsten Reellität
und promptesten Bedienung empfehle ich mein
neues Unternehmen zu geneigtem Wohlwollen.
Bromberg, den 21. Dezember 1859.
Alex. Sandmann.

Auf dem Domin.
Sedziwojewo
bei Wreschen stehen
zwei- und dreijährige sehr willkürliche Zuchtstüde
zum Verkauf.

Frische
Lein- und Kapstücken
empfiehlt in gesunder Waare billigt die
Seltasserie von
Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Höchst wichtig für Landwirthe!

Der große wie der kleine Gutsbesitzer, der große wie der kleine Pächter, Jeder von
ihnen ist darauf hingewiesen, um den unabwieslichen Bedürfnissen der Jetztzeit zu ent-
sprechen, große Anforderungen an seinen Grund und Boden zu stellen, er muß darauf be-
achtet sein, reiche Ernten regelmäßig zu erzielen, um die vergrößerten Ausgaben zu decken.
Alle Anforderungen aber, welche die Gegenwart und gewiss auch die Zukunft an die
Landwirtschaft machen, und noch weit größere Anforderungen kann dieselbe befriedigen,
sobald die Landwirthe ihre volle Aufmerksamkeit dem Düngeweise zuwenden.
In jeder Landwirtschaft ist der nöthige Dünger, selbst in strobarmen Jahren, auf
eine einfache, billige Weise zu gewinnen, und zwar in solcher Menge, daß jeder Morgen
Land, die Wirtschaft sei groß oder klein, alljährig hinreichend bedingt werden kann.
Eine Düngemethode, die obige Vortheile bietet, in jeder Wirtschaft bequem, ohne
besondere Kosten einzurichten ist, und die in ihren Resultaten den für schweres Geld vom
Auslande bei Tausenden von Zentnern bezogenen Guano bei weitem übertrifft, soll jedem
Landwirthe, der sie kennen lernen will, an die Hand gegeben werden.
Eine nähere Auskunft hierüber, so wie die Zusammenstellung der Resultate dieser
Methode in Vergleich zu Guano-Düngung, c. durch Ertragszahlen, so wie Zeugnisse von
Dokumenten, die das in Rede stehende Verfahren bereits angewendet, wird auf portofreie
Anfragen unter Chiffre H. A. Nr. 1859 poste restante Berlin zunächst kosten-
frei ertheilt.

Seidene Ball- und Gesellschafts-Möbel in den schönsten Lichtfarben,
Farlatan, Tüll, Crêpe Aéroplane in Weiß und allen Abend-
farben,
Weiße Mülle, Gazes etc., glatt und gemustert,
Abgepaßte Ballroben in den verschiedensten Stoffen,
Schwarze Spitzen-Mantillen und Tücher,
Chinesische Crêpe de Chine Tücher
empfiehlt zur jetzigen Saison

Anton Schmidt.

Aus Berlin.

Durch d. zahlreichen Umsatz u. d. nördlichen
Europa im verfloß. Jahre, u. um d. neuen
Anträge Genüge zu leisten, bin ich veranl.,
d. höchsten Preise für getr. Kleidungsst., Ei-
sereen, Uniformen, Stickereien, echte und unechte
Treffen, Militäretfekte, G., Silber, Pelze etc.
zu zahlen. Einfindung an Basch in Berlin,
Mollenmarkt 14.

Mottenpulver. Zweedienliches Mittel
gegen Motten für Pelzwerk, Kleider
u. f. w. in Büchsen à 5 Sgr.
Essence magique de Morrel.
Das sicherste Mittel, Flecken von Fett und der-
gleichen aus jedem Stoffe zu entfernen, à Fl.
5 Sgr.

Komprimierte Rosenpomade. Ausgezeichnete,
für den Haarwuchs und zur Verschöne-
rung des Haars, in Blechbüchsen à 5 Sgr.
Desgleichen

Gutes Klettenwurzelöl, bekannt als das
beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und
das Ausfallen der Haare zu verhindern, em-
pfehlen à Fl. 7 1/2 Sgr.

Engl. Gichtpapier à Blatt 2 1/2 Sgr.
Nur allein echt zu haben bei
Ludwig Johann Meyer,
Neueste
und Gebr. Plessner, Markt 91.

Kartoffel-Dämpfer sind vorräthig in mei-
ner Fabrik gr. Gerberstraße Nr. 10, neben
dem dem Schwarzen Adler.
J. Kryslawicz.

John Clay's
Glanzleder-Pasta.

Alles Lederwerk, namentlich lackirtes Leder,
wird bei Anwendung dieser Pasta auf lange
Dauer erhalten. Glanzleder selbst konjunktlich
trefflich, behält sein ursprüngliches glanzvolles
Ansehen, und bekommt weder Risse noch Sprünge,
auch hinterläßt diese Pasta keine Kruste, schmutzt
nicht ab, und bleibt vollkommen unverändert bei
Feuchtigkeit.
Den Herren Equipagenbesitzern, Schuhma-
chern, Riemen, Sattlern etc. und Allen, die la-
ckirtes Lederwerk tragen, ist der Gebrauch die-
ser Pasta in ökonomischer Hinsicht besonders zu
empfehlen.
Für Posen befindet sich Lager davon, und zwar
in Originalbüchsen mit Gebrauchsanweisung à 15
und 7 1/2 Sgr. bei Ludwig Johann
Meyer, Neue Straße, und Gebr.
Plessner, Markt 91.

Pfannkuchen,
täglich frisch, empfiehlt
A. Hinz, Breslauerstr. 33.

Den als feinsten anerkannten

Düsseldorfer Punsch-Syrup

von Joh. Adam Röder, Hoflieferant,
W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Havana-Cigarren.

Ich empfehle meine abgelagerten importirten Cigarren und garantire Echtheit,
Bolscheidmachung und ausgezeichnetes Aroma.
Ich bin erbötig, geeigneten Reflektanten sowohl Probeendung als Preisverantwortung zu-
gänglich zu machen. Preise vertheuert franco Leipzig, Berlin, Köln. Unter anderen empfehle ich
La Nacional Comunos in 1/4, verpackt 27 Pr. Cr. Thlr. pro mille.
La Veneclana 29
El Fandango 31
F. J. Castanon Londres 32
Flor de Tabacos 32
Cabanas y Carbayal Londres 32
Prima 39
El Rifle 40
La Semiramis 48
Martinez e Hijo Imperiales 155

Wöchentlich einmal werden die eingelaufenen Bestellungen ausgeführt.
Briefe erbitte franco.
Der Ordnung wegen wird der Betrag, falls er der Bestellung nicht beigelegt worden,
per Postvorschuß entnommen.

Bernhard Baruch in Hamburg.

Eine vorzügliche Savanna-Cigarre,

seit fünf Jahren gelagert und ausgezeichnet wegen ihres ganz besonderen Wohlgeruchs, kann ich
namentlich den Liebhabern eines kräftigen Tabaks empfehlen. Um dem sehr bedeutenden Vorrath
an dieser Sorte einen raschen Abzug zu verschaffen, habe ich den Preis für dieselbe auf das nie-
drigste Maß, nämlich 16 Tdr. pro Mille (1 Tdr. 16 Sgr. pro 100 Stück — 12 Sgr. pro
25 Stück) gesetzt. Eine etwas geringere Sorte und weniger stark als jene, aber doch von bestem
Geruch und Gleichmaß, und eine ganz weiße Asche gebend, verkaufe ich sogar mit 11 1/2 Tdr.
pro Mille (1 Tdr. 4 Sgr. pro 100 Stück und 8 1/2 Sgr. pro 25 Stück). Die Qualität beider
Sorten ist so unvergleichlich schön und preiswürdig, daß sie mich jeder Anpreisung überhebt und
jeden Käufer gewiß befriedigen wird.

F. W. Farenthold, Cigarren-Importeur
in Berlin, Leipzigerstr. 35, Ecke der Charlottenstr.

Feinste frische
Tafelbutter
W. F. Meyer & Co.

Frisch gepickte Hasen à 15 Sgr. sind zu jeder
Zeit wieder zu haben Posen, alten Markt
Nr. 12 beim Wildhändler C. Schumacher.

Am 1. April ist die Wirthschaft vom Dominium
Piaskowo bei Posen zu verpachten.
Das Nähere daselbst zu erfragen.

Ein einzelner Herr sucht zu seinem alleinigen
Gebrauche ein Instrument (Flügel- oder
Pianoforte) für 1 Tdr. monatlich zu mieten.
Offerten abzugeben beim Bohndier Andersch,
Friedrichstraße Nr. 32 b.

Eine sichere Hypothek von 2000 Tdr. auf ein
hiesiges Grundstück ist mit Verlust zu ver-
kaufen. Das Nähere im Informationsbureau
in Posen, große Gerberstraße Nr. 44, bei
K. Molinski.

Schifferstraße 20 a. 1 Tr. b. r. 1 möblirte
Stube sofort billig zu vermieten.
Große Gerberstraße 33
ist ein fein möblirtes Parterre-Zimmer sofort
zu vermieten.

Zwei freundliche möbl. Zimmer sind im ersten
Stock Hotel de Saxe Nr. 15 zu vermieten.
Näheres Parterre im Material-Laden.

Wilhelmsplatz 7 ist zu Oftern die Bel-
Etage zu vermieten.

Magazinstraße 20 a. 1 Tr. b. r. 1 möblirte
Stube sofort billig zu vermieten.

Jesuitenstr. Nr. 1 ist ein geräumiger Laden
mit angrenzender Stube, wozu auch eine
kleine Wohnung abgegeben werden könnte, von
Oftern 1860 ab zu vermieten; in dem Laden
ist seit vielen Jahren ein Kurz- u. Modewaaren-
Geschäft mit günstigem Erfolg betrieben worden.
Näheres bei dem Eigentümer A. Kunkel.

Meine Wohnung nebst Kammern und Keller
sind von Oftern ab Dominikanerstraße
Nr. 2 zu vermieten. Näheres bei Hrn. Rosen-
feld, Breitenstraße Nr. 12. A. Reiser.

Bergstraße 12 ist eine möblirte Stube zu
vermieten.

Baderstr. Nr. 11a, im großen Hause, ist im
1. Stock rechter Hand ein möblirtes Zim-
mer sofort zu vermieten.

Gerberstr. 32 ist eine Wohnung
im 1. Stock aus 3 Zimmern,
Küche, Nebenzug, mit oder ohne
Pferdestall, von jetzt oder auch von Oftern
ab zu vermieten.

Eine Mittelwohnung ist sofort
oder auch vom 1. April c. zu vermieten
gr. Gerberstr. Nr. 10, neben dem
Schwarzen Adler.

Ein Laden, in dem seit 16 Jahren ein Ma-
terialwaaren- und Geträdelgeschäft mit gu-
tem Erfolge betrieben, nebst 4 Stuben, Küche,
Keller und Kammern sind von Oftern ab zu ver-
mieten. Näheres bei D. A. Duffin, Berg-
straße Nr. 15.

1 Lagerkeller ist Markt 74 zu verm., auch
steht daselbst 2 off. Kellerthüren z. Verf.

Samonienplatz Nr. 8
ist von Oftern ab im 3. Stock eine freund-
liche Wohnung von 2 Zimmern, Küche,
nebst Zubehör zu vermieten.

Für eine Dampfschneidmühle wird ein Tech-
niker gesucht, welcher die obere Leitung der-
selben übernimmt. Gehalt 500 Tdr. Auftrag
W. Riechen in Berlin.

Eine im Schneidern und Pagenmachen geübte
Kammerjungfer wird von einer vornehmen
Dame zum baldigen Antritt gesucht durch Frau
Dr. Selmann in Berlin, Charlottenstr. 79.

Alle, welche an den Jacob Halleischen
Nachlaß Ansprüche haben, wollen spezielle
Nachweise an den mitunterzeichneten Vor-
mund, Herrn H. Wengrowitz, über-
geben, und eben so werden sämtliche
Schuldner des Nachlasses aufgefordert, an
den Wengrowitz, der alle über unsere
Bezeugnisse sprechenden Dokumente in Hän-
den hat und auf Verlangen vorlegen wird,
in kürzester Frist, spätestens bis Ende
d. Mts. zu zahlen.
Der Herr Wengrowitz wird täglich von
2 bis 3 Uhr Nachmittags in seiner
Wohnung, Neustädter Markt
Nr. 10, Parterre, zu diesem Zwecke
anwesend sein. Diejenigen, welche dieser
Auforderung bis Ende d. Mts. nicht ge-
nügen, müssen gewärtigen, daß die Klage
gegen sie, ohne Rücksicht der Person, an-
gestreift wird.
Posen, den 1. Januar 1860.
Die Vormünder
Wolf Zabel, P. Wollenberg,
M. Asch, H. Wengrowitz.

neue Prachtausgaben der echten Luther-Bibel:

Haus-Bibel.

Altar-Bibel.

In groß Oktav-Format und durchaus neuer, die früheren Ausgaben weit an Schönheit des Drucks, Papiers und der Illustrationen übertrifft. Der Text, welchem Luther's Uebersetzung gewisshaft zu Grunde gelegt ist, hat durch seine unübertroffene Klarheit, Verständlichkeit und Treue in allen eck evangelischen Kreisen den Vorzug vor anderen Bibelformen erworben.

Diese für Familienandacht würdige, so wie zur Gabe für Konfirmanden geeignetste lutherische Bibel erscheint mit den Apogryphen

in 20 Lieferungen mit 50 schönen Stahlstichen ohne die Apogryphen

in 17 Lieferungen mit 42 Stahlstichen, jede Lieferung zum Preise von nur

5 Sgr. oder 18 Kr. rhein.

und gelangt bis Ostern schon vollständig in Besitz der Subskribenten, und wird binnen einem Jahre zu Ende geliefert.

Nur Subskribenten erhalten mit der letzten Lieferung der einen wie der anderen Ausgabe das schöne Kunstblatt nach Leonardo da Vinci:

Das heilige Abendmahl,

in einem großen gelungenen Stahlstich als eine kostenfreie Zugabe.

Probe-Exemplare sind in allen Buchhandlungen vorrätig. Subskribenten sammeln genießen bedeutende Vorteile.

Man subskribiert in Posen in den Buchhandlungen von J. J. Heine, Gebr. Scherk (Ernst Rehfeld) und E. S. Mittler (A. E. Döpner), in Ostrow bei J. Priebatsch und in Lissa bei der Günther'schen Buchhandlung.

Ed. Bote & G. Bock,

Königl. Hof-Musik-Händler,

Bach, J. S., Italienisches Konzert f. Pte. solo, revidirt und zum Vortrag eingerichtet von Hans v. Bülow.

Löschhorn, op. 53, Liebeslust und Leid, 10 charakteristische Klavierstücke.

Alle neuen Erscheinungen der musikalischen Literatur sind stets bei uns zu haben und werden in unserm Musikalien-Leih-Institut aufgenommen. Abonnements beginnen täglich. Prospekte gratis.

Posen, Wilhelmstraße 21.

Den herzlichsten und wärmsten Dank spreche ich allen den lieben Bekannten und unbekannten Freunden meiner Rettungskunst hiermit öffentlich aus, welche den letzten Weihnachtstag meiner 36. ertönten Kleinen in christlicher Milde bezaubert und mit ehrendem Vertrauen mich zum Werkzeuge ihrer mittheilenden Liebe gemacht haben. Könnte ich doch jedem Einzelnen derselben in dankbarer Freude die Hand drücken und mündlich sagen, daß er eine That in Gott gethan. Verschiedene den Spenden beigefügte anonyme Zeilen haben mit ihrem garten Inhalt mein Herz unaußersprechlich erquickt, und werde ich dieselben als ein theures Andenken lange bewahren.

Pleschen, den 5. Januar 1860.

Strecker, evang. Pfarrer und Anstaltsvorsteher.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Julie Pinz, Carl Preiß.

Zerzpfowo. Posen.

Anwärter Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Hoppenrade: Fr. Helene Klockmann mit Hauptmann a. D. v. Hagen.

Ober-Einda: Fr. A. Bendemann mit Rittergutsbes. D. Jaques; Parych in Schl.: Fr. C. Heinrich mit Dr. Mauff; Wagdeburg: Fr. H. Ruthe mit Fr. D. Wehlmann; Wäthen: Fr. W. Jordan mit Fr. W. Schmidt; Osterburg: Fr. B. Eöber mit Maurermeister Herm.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 6. Januar 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	75 B
Aachen-Matricht	164-165 B
Amsterd. Rotterd.	71 B
Berg. Märk. L. A.	75 B
do. L. A.	—
Berlin-Anhalt	106 B
Berlin-Hamburg	103 B
Berlin-Potsd. Magd.	121 B
Berlin-Stettin	96-97 B
Bresl. Schw. Freib.	85 B
Brieg-Neisse	49 B
Cöln-Grefeld	77 B
Cöln-Minden	127-128 B
Cos. Oberb. (Willy.)	39 B
do. Stamm-Pr.	44 B
do. do.	—
Eßbau-Zittauer	—
Endwighsh. Verh.	131 B
Magdeb. Halberst.	180 B
Magdeb. Wittenb.	35-36 B
Maisw. Endwighsh.	100 B
Medlenburger	44-45 B
Münster-Hammer	89 B
Neustadt-Weisenb.	44 B
Niederschles. Märk.	90 B
Niederschles. Zweibr.	42 B
do. Stamm-Pr.	—
Rordb., Fr. Wilh.	51-52 B
Oberb. L. A. u. C.	110 B
do. Litt. B.	105 B
Oest. Franz. Staat.	141-142 B
Oppeln-Larnowitz	52 B
Pr. Wilh. (Steele-B.)	31 B

Die Börse war in Spekulationspapieren, besonders in österreichischen, ziemlich fest, das Geschäft aber sehr beschränkt und träge.

Breslau, 6. Jan. Festere Stimmung bei etwas besseren Kursen doch sehr beschränktem Geschäft.

Schlusskurs: Destr. Kredit-Bank-Aktien 80 bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 74 bez. u. Br. Breslau.

Sternke's Café restaurant,

Königsstraße Nr. 1,

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

empfehlen sein täglich 1 1/2 Uhr stattfindendes Table d'hôte, macht auf sein gut fortirtes Weinlager aufmerksam und servirt zu jeder Zeit aparte Dinners und Soupers. Rühr-berger Lagerbier in vorzüglicher Qualität wird stets verabreicht.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

[Produktenverkehr.] Für diese Woche läßt sich die Marktfuhr nur als mittelmäßig bezeichnen. Die verschiedenen Getreidearten verkaufte sich ziemlich zu vorwöchentlichen Preisen; indeß ging Weizen und Hafer je nach Qualität theilweise etwas theurer, theilweise etwas billiger fort. Wir notiren: feiner Weizen 60-64 Thlr., mittlerer 55-57 Thlr., ordinärer 48-51 Thlr.; schwerer Roggen 43-45 Thlr., leichter 40-42 Thlr.; große Gerste 42-43 Thlr., kleine 41-42 Thlr.; Hafer 21-23 Thlr.; Kartoffeln 10-13 Thlr. — Mehl ohne Aenderungen, Weizenmehl Nr. 0 5 Thlr., Nr. 0 und 1 4 1/2 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3 1/2 Thlr., Nr. 0 und 1 3 1/2 Thlr. pro Zentner unverfeuert. — Die Zufuhr von Spiritus war ziemlich stark. Ein großer Theil ging in den Konsum über und auch die Abfuhr nach Posen dauerte ununterbrochen fort. — Das Kontrahentengeschäft auf Terminlieferung war weder für Roggen noch für Spiritus von besonderer Bedeutung. In Betreff der Kursbewegungen bemerken wir, daß der Handel in Roggen in einer matten Stimmung einsetzte und Kurse dadurch in den ersten Tagen zurückgeworfen wurden; sie besserten sich zwar später um eine Kleinigkeit, ließen aber bald wieder etwas nach, und es stellten sich schließlich die verchiedenen Terminkurse un wesentlich niedriger, als zum Schlusse voriger Woche. Dagegen erhielt sich Spiritus dessen Preisberechnung seit dem 1. Januar d. J. ausschließlich nur pr. 100 Quart à 80 Proz. Tralles oder pr. 8000 Proz. Tralles statfindet, unausgesetzt in guter Situation. Die Meinung hierfür blieb günstig, während der Werth bis zum Wochenanflusse sich je nach Entfernung der Termine um 1/2-1/3 erhöhte. Die für Roggen stattgehabten sehr geringen und für Spiritus nur mäßigen Anfluthungen fanden prompte Aufnahme.

Geschäfts-Versammlung vom 7. Januar 1860.

Fonds. Br. Gd. bez.

4. Staats-Schuld. 85 — —

4. Staats-Anleihe 99 1/2 — —

Neueste 5% Preussische Anleihe 104 1/2 — —

Preuss. 3 1/2% Prämien-Anl. 1855 113 — —

Posener 4% Pfandbriefe 100 — —

3. 4% neue 87 1/2 — —

Schles. 3 1/2% Pfandbriefe 87 1/2 — —

Westpr. 3 1/2% 86 1/2 — —

Poln. 4% 86 1/2 — —

Posener Rentenbriefe 91 1/2 — —

4% Stadt-Obli. II. Em. — — —

5% Prov. Obliqat. 96 — —

Provinzial-Bankaktien 74 — —

Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt. — — —

Oberb. Eisenb. St. Akt. Lit. A. — — —

Prioritäts-Obliq. Lit. E. — — —

Polnische Banknoten — — 87 1/2

Ansländische Banknoten — — —

Roggen, feiner, pr. Jan. u. Jan.-Febr. 40 1/2

Gr. Br. Febr.-März 40 1/2 Gd., 1 Br.,

Frühjahr 41 Br.

Spirit. (pr. 8000 % Tralles) wiederum

höher, loco (ohne Faß) 15 1/2-16 Thlr., mit Faß

pr. Jan. 16 1/2 Gd., 1 Br., Febr. 16 1/2 Gd.,

1 Br., März 16 1/2 Gd., 1 Br., April-Mai 17

Gd., 1 Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 5. Jan. Vorm. 8 Uhr 2 Zoll.

7. 5. 6.

Produkten-Börse.

Berlin, 6. Jan. Wind: West. Baromet.

ter: 27. Thermometer: 5°+. Witterung: reg-

nigt.

Weizen loco 57 a 70 Rt. nach Qualität.

Roggen, loco 48 a 49 Rt. gef. nach Quali-

tät, p. Jan. 48 1/2 a 49 Rt. bez. u. Br., 48 1/2

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Jan.-Febr. 47 1/2 a 48 a 47 1/2 Rt. bez., Br. u.

Gd., p. Febr.-März 47 1/2 a 47 Rt. bez. u. Gd., 47 1/2 Br., p. Febr.-März 46 1/2 a 47 a 46 1/2 Rt. bez. u. Gd., 47 Br., p. Mai-Juni 46 1/2 a 47 a 46 1/2 Rt. bez.

Große Gerste 35 a 41 Rt.

Hafer, loco 25 a 27 Rt., p. Jan. 25 1/2 Rt.

Br., p. Jan.-Febr. 25 1/2 Rt. Br., p. Febr. 25 1/2

a 25 1/2 Rt. bez., p. Mai-Juni 26 Rt. nominell.

Rübsöl, loco 10 1/2 Rt. bez., p. Jan. 10 1/2 Rt.

bez. u. Br., 10 1/2 Gd., p. Jan.-Febr. 10 1/2 Rt.

bez. u. Br., 10 1/2 Gd., p. Febr.-März 11 Rt. Br.,

10 1/2 Gd., p. März-April 11 Rt. bez. u. Gd.,